P. O. rel.
185

P. O. rel. 185. Tiraček

<366245870700016

<366245870700016

Bayer. Staatsbibliothek

Die altböhmischen Gedichte

der

GRÜNBERGER UND KÖNIGINHOFER

HANDSCHRIFT

im Urtexte und in deutscher Uebersetzung

herausgegeben von

JOSEF JIREČEK.

PRAG.
Verlag von Fr. Řivnáč.
1879.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Buchdruckerei: J. Otto in Prag.

VORWORT.

Die ältesten Denkmäler böhmischer Poesie haben sich in Bruchstücken zweier Handschriften erhalten.

Das umfangreichere davon, unter dem Namen der Königinhofer Handschrift bekannt, enthält sechs epische Gesänge und acht Lieder. Aufgefunden wurde es in der Stadt Königinhof (Králové Dvůr) im gewölbten Erdgeschosse des dortigen Kirchenthurms, wo nach landesüblicher Weise von altersher werthvolle Kirchengeräthe, Manuscripte, Bücher und dgl. aufbewahrt zu werden pflegten. Die Auffindung geschah am 16 September 1817 durch den Museums-Bibliothekar Wenzel Hanka im Beisein des Kaplans Borč; doch war die Handschrift bereits früher dort gesehen worden.

Das minder reichhaltige, aber ältere zweite Bruchstück wurde im November 1818 an den Obersten Burggrafen von Böhmen, Franz Grafen Liebsteinský von Kolovrat, mit einem anonymen Briefe gesendet. Erst nach vierzig Jahren ist sichergestellt worden,

dass die aus zwei Pergamentstücken (4 Blättern) bestehende Handschrift von dem fürstl. Colloredo'schen Rentmeister, Josef Kowář, in einem zur Aufbewahrung von Archivakten verwendeten alten Gewölbe des Schlosses Grünberg (Zelená Hora) bei Nepomuk aufgefunden und in der angegebenen mysteriösen Weise nach Prag befördert worden war. Der Historiker W. W. Tomek hat den Sachverhalt durch eine, alle Umstände gewissenhaft erschöpfende Untersuchung klargelegt. Sein Bericht erschien böhmisch in der Museums-Zeitschrift 1859, deutsch als Broschüre unter dem Titel: „Die Grünberger Handschrift. Zeugnisse über die Auffindung des Libušin soud, zusammengestellt von W. W. Tomek, übersetzt von Jakob Malý" (Prag 1859, 8°, S. 45).

Die Echtheit der beiden Bruchstücke wurde vielfach bestritten und vertheidigt, so dass die Streitschriften zu einer erklecklichen Literatur anwuchsen. Die Natur dieses Streites prüfend, findet man, dass es in Wesenheit Fragen über das slavische Culturwesen sind, von deren Lösung das Endurtheil abhängt. Die Ergründung und Klärung derselben bietet immerhin sachliche Schwierigkeiten, und es wird noch einige Zeit vergehen, bis sich hierin ein allseits befriedigender Erfolg wird wahrnehmen lassen. Die massgebenden Zeugnisse über slavische Sprache und Sitte im frühen Mittelalter enthalten manche dunkle Punkte, die nur durch eine umfassende vergleichende For-

schung aufgehellt werden können. Dem Streite über die altböhmischen Gedichte gebührt unzweifelhaft das Verdienst, auf diesem Gebiete eine grössere Regsamkeit hervorgerufen, ja manche Lösung bereits bewirkt zu haben.

Den dermaligen Stand kennzeichnet am treffendsten L. Krummel, indem er sagt: „Wir haben die Gründe angegeben, welche für und wider die Echtheit der Königinhofer Handschrift geltend gemacht wurden. Wägen wir sie gewissenhaft ab, so müssen wir ehrlich gestehen, die Wagschale sinkt unbedingt zu Gunsten der Vertheidiger. Was dagegen vorgebracht worden ist, hat den Schein der Wahrheit für sich, aber auch nur den Schein, und er verschwindet, sobald man die Sache näher untersucht.“

Wir können uns nicht versagen, auch der freundlichen Worte des deutschen Dichterfürsten zu gedenken, womit derselbe 1827 die Entdeckung der Königinhofer Handschrift, „die uns ganz unschätzbare Reste der ältesten Zeit bekannt machte,“ begrüsst hat (Gesammelte Werke, Stuttgart 1840, Band 33, S. 321). „Böhmen hegt,“ so sprach sich Göthe bei Besprechung der Monatsschrift des böhmischen Museums 1827 aus, „in seinem Innern eine reiche dichterische Flora, welche sogar, gemäss den eigenthümlich zwiefachen Geschichtselementen ihres Bodens, in doppeltem Dasein, in einem böhmischen und einem deutschen, hervortritt. In Gemässheit dieses Verhält-

nisses haben beiderlei Dichtungszweige ihren wahren Grund und Boden stets in dem Altböhmischen zu suchen, wo Leben, Sprache und Poesie der Nation noch die eigenste und selbständigste Gestalt tragen. Böhmen ist reich an Denkmalen dieser Blüthenzeit. Die kostbaren Uiberbleibsel seiner alten Literatur, nie ganz vergessen, sind in unsern Tagen unverhofft durch die reichsten Entdeckungen vermehrt worden. Durch eine bedeutungsvolle Schickung fand gerade in dieser Zeit, wo die Liebe zum vaterländischen Alterthum überall neu erwacht ist, Herr Bibliothekar Hanka die Königinhofer Handschrift, eine Sammlung böhmischer Heldenlieder“ (Band 32, S. 406 flg.). Das „Sträusschen“ hat Göthe selbst in deutsche Verse gebracht (Band 2, S. 341).

Das Urtheil fremder Kritiker wurde theilweise durch den Umstand beirrt, dass der Inhalt der altböhmischen Gedichte ihnen nur durch metrische, dem Versmass zu Liebe mannigfach gemodelte und daher nicht immer getreue Uibersetzungen zugänglich war. Dem soll nun durch die vorliegende Verdeutschung abgeholfen werden, welche, ohne die poetische Form nachbilden zu wollen, einfach und schlicht an den durch die bisherigen Forschungen festgestellten Sinn der Gedichte sich anschliesst. Bei der tiefen Verschiedenheit, welche den Ideenkreis des slavischen Mittelalters und jenen der modernen Welt von einander scheidet, bietet die genaue Wiedergabe so mancher

Stelle nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Damit mögen die mitunter vorkommenden Härten im Ausdrucke entschuldiget werden.

Der slavische Text ist, mit Einhaltung der für Altböhmisches nun allgemein angenommenen Schreibweise, streng nach den Handschriften wiedergegeben. Die Interpunktion, so wie auch die Theilung der Verse in den eines gleichartigen Metrums entbehrenden Gedichten wurde einer sachgemässen Revision unterzogen. Ebenso wurde die bisher zweifelhaft gewesene Lesung einzelner Wörter nach dem Ergebnisse der neueren kritischen Untersuchung durchgeführt. *)

Schliesslich mögen hier noch die wichtigeren deutschen Schriften aufgezählt werden, welche unsere altböhmischen Gedichte zum Gegenstande haben. Es sind dies folgende:

— Königinhofer Handschrift. Sammlung altböhmischer lyrisch-epischer Gesänge nebst einigen anderen altböhmischen Gedichten. Herausgegeben von W. Hanka und W. Swoboda (Prag 1829, Calve, 8°, S. XXVIII und 244).

— Die böhmische Königinhofer Handschrift von Franz Palacký (Wiener Jahrbücher der Literatur, 48 Band, 1829). Auszugsweise in Palacký's „Gedenkblättern" (Prag 1874, Tempsky, 8°, S. 67—77).

---

*) S. 8, Vers 24 ist zu lesen: K d y sie slyšě . . .

— Die ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache, kritisch beleuchtet von Paul Josef Šafařík und Franz Palacký (Prag 1840, Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, 4°, S. 234).

— Gedichte aus Böhmens Vorzeit, verdeutscht von Josef Mathias Grafen von Thun. Mit einer Einleitung von P. J. Šafařík und Anmerkungen von F. Palacký (Prag 1845, Tempsky, 8°, S. 183).

— Die Handschriften von Grünberg und Königinhof. Von Siegfried Kapper (Prag 1859, Bellmann, klein 8°, S. XVI und 99).

— Uiber die Königinhofer Handschrift. Von Julius Feifalik (Wien 1860, Gerold, 8°, S. 128).

— Die Echtheit der Königinhofer Handschrift, kritisch nachgewiesen von Jos. und Herm. Jireček (Prag 1862, Tempsky, 8°, S. VIII und 212). Dort findet man auch die kleineren Streitschriften verzeichnet.

— Die Literatur der Königinhofer Handschrift von L. Krummel (Heidelberger Jahrbücher der Literatur 1868, VIII. Heft, S. 582—601).

PRAG, nach Lichtmess 1879.

Jos. Jireček.

RUKOPIS ZELENOHORSKÝ.

DIE GRÜNBERGER HANDSCHRIFT.

---

*

A. NÁLEZ O PRÁVU RODOVÉM.

„. . . . . .

všiak ot svej čelědi vojevodí,

mužie pášiú, ženy ruby strojia.

I umrě-li gława čelědina,

děti všě tu sbožiem v jedno vládú,

vládyku si z roda vyberúce,

ký pləzně-dle v snemy sławny chodí,

chodí s kmetmi, s lěchy, vládykami.“

Vstachu kmetie, lěši i vládyky,

pochválichu pravdu po zákonu.

A. SATZUNG ÜBER DAS FAMILIENRECHT.

„. . . . . .
jeder Vater ist das Oberhaupt seiner Familie,
Männer bauen den Acker, Weiber bereiten die Kleider.
Und wenn das Familienhaupt stirbt,
da walten die Kinder gemeinsam des Gutes,
einen Lenker aus dem Sippe sich erkiesend,
der um des Gemeinwohls willen die feierlichen Versammlungen besucht,
sie besucht mit den Ältesten, Edlen und Familienhäuptern.“
Es erhoben sich die Ältesten, Edlen und Familienhäupter,
genehmigten den Rechtsspruch nach dem Gesetze.

B. LIBUŠIN SOUD.

Aj Vlətavo, če mútíši vodu,
če mútíši vodu striebropěnú?
Za tě liútá rozvłajáše búria,
sesypavši túčiu šira nebia,
opłákavši głavy gor zelených,
vypłákavši złatopieskú glinu?
„Kako bych jáz vody nemútiła,
egdy sě vadíta rodná bratry,
rodná bratry o dědiny otné?
Vadíta se kruto meziu sobú
liútý Chrudoš na Otavě krivě,
na Otavě krivě, złatonosně,
Stiagłav chraber na Radbuzě chładně,
oba bratry, oba Klenovicia,
roda stara Tetvy Popełova,

B. LIUBUŠA'S GERICHT.

Ei du Moldau, warum trübst du dein Wasser,
warum trübst du dein Wasser, das silberschäumige?
Hat dich ein wilder Sturmwind aufgewühlet,
des weiten Himmels Wolkenguss herab schüttelnd,
der grünen Berge Gipfel abspülend,
den goldsandigen Lehm herausspülend?

„Wie sollt' ich mein Wasser nicht trüben,
wenn zwei leibliche Brüder hadern,
leibliche Brüder um die väterlichen Erbgüter?
Grimmig mit einander hadern
der wilde Chrudoš an der gekrümmten Otawa,
an der gekrümmten Otawa, der goldtragenden,
der tapfere Stiaglaw an der kühlen Radbuza,
beides Brüder, beides Söhne des Klen,
aus der alten Sippe Tetwa des Popelsohnes,

jen-že príde s pləky s Čechovými
v sie-že žirné vłasti přěs tri rěky.“
Priletieše družná vłastovicia,
priletieše ot Otavy krivy,
sěde na okence rozłožito
v Liubušině otně złatě siedlě,
siedlě otně, světě Vyšegradě,
běduje i naricaje mutno.
Když sie słyšě jejiú rodná sestra,
rodná sestra v Liubušině dvoře,
sprosi kněžnu utr‘ Vyšegradě
na popravu ustaviti pravdu,
i pognati bratry jejia oba,
i súditi ima po zákonu.
Káže kněžna vypraviti posły,
po Svatosław ot Liubicě biełé,
idě-že sú dúbraviny uné,
po Liútobor s Dobrosławska Chləmcia,
idě-že Orliciu Łabě pije,

der gekommen war mit den Schaaren
der Čechen
in dieses fruchtbare Land über drei
Flüsse."
Heran geflogen kam eine freundliche
Schwalbe,
heran geflogen von der gekrümmten Otawa,
liesz sich nieder an dem offen gelegten
Fenster
in Liubuša's väterlichem goldenem Heime,
dem väterlichen Heime, der geheiligten
Hochburg,
sie jammert und klagt traurig.
Als diesz vernahm der zwei Brüder
leibliche Schwester,
leibliche Schwester an Liubuša's Hofe,
mit Bitten bewog sie die Fürstentochter
in der Hochburg Innenraume
den Rechtsstreit der Schlichtung zu unter-
ziehen,
und beide ihre Brüder vorzuladen,
und sie nach dem Gesetze zu richten.
Die Fürstentochter befahl Boten aus-
zusenden
um Swatoslaw von der weiszen Liubitz,
wo junge Eichenwälder stehen,
um Liútobor vom Dobroslawer Chlumec,
wo die Elbe den Adlerfluss trinket,

po Ratibor ot gor Krəkonoší,
idě-že Trut pogubi saň liútú,
po Radovan ot Kamena Mosta,
po Jarožir ot Brəd v lěto riečných,
po Strěžibor ot Sázavy ładny,
po Samorod se Mžě striebronosné,
po všě kmeti, lěchy i vládyky,
i po Chrudoš i po Stiagłav bratry,
rozvaděmá o děditny otné.
Kda sě snechu lěši i vládyky,
Vyšegradě . . . . . .
prokní stúpi rozenia-dle svégo.
Stúpi kněžna v bělestvúci rizě,
stúpi na stół oten v sławně snemě.
. . . . . dvě věgłasně děvě,
vyučeně věščbám vítězovým.
U jednej sú desky pravdodatné,
u vtorej meč krivdy karajúcí,

um Ratibor vom Riesengebirge,
wo Trut den grimmen Lindwurm erlegte,
um Radowan von der Steinbrücke,
um Jarožir von den im Sommer flussreichen Brda's,
um Strezibor von der milden Sázawa,
um Samorod von der silberführenden Mies,
um die Ältesten, Edlen und Familienhäupter alle,
auch um Chrudoš und um Stiaglaw, die Brüder,
die wegen der väterlichen Erbgüter hadernden.
Als die Edlen und Familienhäupter zusammenkamen,
in der Hochburg . . . . . .
trat ein jeder seinem Geburtsrange nach vor.
Es trat die Fürstentochter vor in weiszglänzendem Gewande,
bestieg den väterlichen Sitz in der feierlichen Versammlung.
. . . . . zwei erleuchtete Jungfrauen,
in dem Wissen der Volksweisen unterwiesen.
Die eine hält die rechtgebenden Tafeln,
die andere das Unbilden strafende Schwert,

protiv ima płamen pravdozvěsten,
i pod nima svatociúdná voda.

Poče kněžna s otna złata stoła:
„Moji kmetie, lěši i vládyky,
se bratroma rozrěšite pravdu,
ja-že vadíta sě o dědiny,
o dědiny otné meziu sobú.
Po zákonu věkožiznych bogóv
budeta im oba v jedno vlásti,
či sě rozdělíta rovnú měrú.
Moji kmetie, lěši i vládyky,
rozrěšite moje výpovědi,
budetě-li u vás po rozumu;
nebudetě-l' u vás po rozumu,
ustavite ima nový nález,
ký by smierił rozvaděná bratry.“

ihnen gegenüber (ist) die das Recht
bekundende Flamme,
und unter ihnen das heilig bereinigende
Wasser.

Die Fürstentochter hub an vom väterlichen goldenen Sitze:
„Meine Áltesten, Edlen und Familienhäupter,
hier den zwei Brüdern löset den Rechtsstreit,
die mit einander um die Erbgüter,
um die väterlichen Erbgüter hadern.
Nach dem Gesetze der Zeitalter hindurch
lebenden Götter
sollen sie darüber gemeinsam herrschen,
oder sich nach gleichem Maasze darein theilen.
Meine Ältesten, Edlen und Familienhäupter,
entscheidet über diese meine zwei Aussprüche,
wenn sie euerer Auffassung zusagen;
falls sie euerer Auffassung nicht zusagend sein sollten,
so findet ihnen eine neue Satzung,
welche die streitenden Brüder versöhnen
würde.“

Kłaniechu sě lěši i vládyky,
i počěchu ticho govoriti,
govoriti ticho meziu sobú
i chváliti výpovědi jejie.

Vsta Liútobor s Dobrosłavska Chləmcia,
je sě tako słovo govoriti:
„Sławná kněžno s otna złata stoła,
výpovědi tvoje rozmysliechom:
seber' głasy po národu svému.“

I sebrastě głasy děvě súdně,
sbierastě je u osudie svaté,
i dastě je lěchóm provołati.

Vsta Radovan ot Kamena Mosta,
je sě głasy čísłem prěgliedati,
i věčinu provołati v národ,
v národ k rozsúzeniu na snem sboręn:
„Oba rodná bratry Klenovicia
roda stara Tetvy Popełova,

Es verbeugten sich die Edlen und Familienhäupter
und fingen an leise zu sprechen,
leise zu sprechen unter einander,
und ihre Ausspriiche gut zu heiszen.
Liútobor vom Dobroslawer Chlumec stand auf,
begann solch ein Wort zu sprechen:
„Erlauchte Fürstentochter vom väterlichen goldenen Sitze!
Deine Ausspriiche haben wir erwogen;
sammle die Stimmen deinem Volke ab.“
Es sammelten sie zwei Gerichtsjungfrauen,
sammelten sie in ein geheiligtes Gefäsz
und übergaben sie den Edlen auszurufen.
Radowan von der Steinbrücke stand auf,
begann die Stimmen der Zahl nach zu prüfen,
und die Mehrheit unter das Volk auszurufen,
unter das Volk, das zum Rechtsprechen versammelte:
„Ihr beiden leiblichen Brüder, Söhne des Klen,
aus der alten Sippe Tetwa des Popelsohnes,

jen-že príde s pləky s Čechovými
v sie-že žirné vłasti přěs tri rěky,
smierita sě tako o dědiny:
Budeta im oba v jedno vłásti.“

Vstanu Chrudoš ot Otavy krivy,
žləč se jemu rozli po utrobě,
triasechu sě liútostiú vši údi,
máchnu rukú, zaŕve jarým túrem:
„Gorě ptencěm, k nim sě zmija vnorí,
gorě mužěm, im-že žena vłáde!
Mužiu vłásti mužěm zapodobno,
prəvenciu dědinu dáti pravda!“

Vsta Liubušia s otna złata stoła,
věcě: „Kmetie, lěši i vłádyky,
słyšěste zdě poganěnie moje!

der gekommen war mit den Schaaren
der Čechen
in dieses fruchtbare Land über drei Flüsse,
habt euch also auszusöhnen um die Erb-
güter:
Beide sollt ihr darüber gemeinsam
herrschen."

Auf fuhr Chrudoš von der gekrümmten
Otawa,
die Galle ergoss sich über sein Inneres,
es bebten vor Grimm alle seine Glieder,
er schwang den Arm, brüllte gleich einem
gereizten Auer:
„Weh jungen Vögeln, zu denen eine
Schlange sich einschleicht,
weh Männern, die eine Frau beherr-
schet!
Einem Manne ziemt es über Männer zu
herrschen,
es ist Rechtens, dem Erstgeborenen den
Erbgrund zu geben!"

Es erhob sich Liubuša vom väterlichen
goldenen Sitze,
sie sprach: „Alteste, Edle und Familien-
häupter!
ihr habt hier meine Beschimpfung ver-
nommen!

Sud'te sami po zákonu pravdu,
u nebudu vám súditi svády.
Vol'te mužia meziu sobú rovna,
ký by vládł vám po želězu:
dievčie ruka na vy k vládě słaba."

Vsta Ratibor ot gor Krəkonoší,
je sě tako słovo govoriti:
„Nechvalno nám v Němciech iskati pravdu;
u nás pravda po zákonu svatu,
ju-že prinesechu otci naši
v sie-že . . . . . ."

Nun sprechet selber Recht nach dem Gesetze,
ich werde euere Zwiste nicht mehr richten.
Wählet einen Mann unter eueres Gleichen,
der nach des Eisens Kraft euch beherrschen möge:
eines Mädchens Hand ist schwach zur Herrschaft über euch."
Ratibor vom Riesengebirge stand auf,
begann solch ein Wort zu reden:
„Unlöblich ist es für uns, unter Deutschen das Recht zu suchen,
bei uns besteht das Recht nach dem geheiligten Gesetze,
welches unsere Väter herein brachten
in diese . . . . . ."

RUKOPIS KRALODVORSKÝ.

DIE KÖNIGINHOFER HANDSCHRIFT.

A. O VELIKÉM POBITÍ.

I.

Z črna lesa vystupuje skáła,
na skáłu vystúpi silný Záboj.
Obzíra krajiny na všě strany,
zamúti sě ot krajin ote vščch,
i zastena płáčěm hołubiným.
Sědě dłúho, dłúho sě mútě,
i vzchopi sě vz hóru jako jelen.
Dołóv lesem, lesem dłúhopustým
bystro spěcháše ot muže k mužu,
ot silna k silnu po všickej vłasti.
Krátká słova ke všěm skryto rěčě,
pokłoni sě bohóm, otsud k druhu spěcha.

A. KAMPF MIT DEM HEERE KRAL'S, d. i. KARLS DES GROSZEN.

I.

Aus dem schwarzen Walde ragt ein Felsen,
auf den Felsen stieg der starke Záboj.
Nach allen Seiten hin überblickte er die Gaue,
von allen Gauen überkam ihn Trauer,
und mit dem Weinen der Taube seufzte er auf.
Lange sasz er, und lange grämte er sich,
endlich raffte er sich auf gleich einem Hirsche.
Hinab durch den Wald, den weithin öden Wald,
eilte er hurtig von Mann zu Mann,
vom Starken zum Starken über das ganze Land.
Kurze Worte sprach er heimlich zu jedem,
verneigte sich den Göttern, zum nächsten eilte er von dannen.

I minu den prvý, i minu den vterý,
i kdaž za třětiem łuna v noci bieše,
sněchu sě mužie sěmo v les črn.
K něm zdě Záboj, otvede je v úvał,
v ponížený úvał hłubokého lesa.
Stúpi Záboj najnížeje dołóv,
vze varyto zvučno:
„Mužie bratrských srdec, jiskrených zrakóv,
vám pěju najníží z doła:
piesň ide z srdce mého,
z srdce najnížeje pohrúžena v hori.
Otčík zajide k otcem,
ostavi v dědině dietky svoje i svoje lubice,
i neřěčě nikomu:
‚Bafo, ty młuvi k něm oteckými słovy.‘
I přijide cuzí úsilno v dědinu
i cuzími słovy zapovída.

Es verging ein Tag, es verging der andere,
und als nach dem dritten der Mond in der Nacht schien,
da sammelten sich die Männer hieher in den schwarzen Wald.
Zu ihnen (kam) da Záboj, führte sie in die Thalschlucht,
in die niedrige Thalschlucht des tiefen Waldes.
Da stieg Záboj hinab zur tiefsten Stelle,
ergriff das klangreiche Waryto:
„Männer mit Bruderherzen, mit funkelnden Blicken,
euch singe ich, der am tiefsten stehende, aus dem Thale:
das Lied kommt aus meinem Herzen,
aus dem Herzen, das am tiefsten in Gram versunken.
Der Vater ging zu den Vätern,
in der Heimath hinterliesz er seine Kinder und seine Liebchen,
und zu Niemand sprach er:
‚Bruder, rede du zu ihnen mit väterlichen Worten.‘
Da kam ein Fremdling gewaltsam in die Heimath
und gab Befehle mit fremden Worten.

I kak sě zdie v cuzéj vłasti ot jutra po
večier,
tako bieše zdieti dietkám i ženám.
I jedinú družu nám iměti
po púti všiej z Vesny po Mor'anu.
I vyháně z hájev všě krahuje,
i kací bozi v cuzéj vłasti,
takým sě kłaněti zdě,
i jim obiecati oběf.
I nesmiechu sě bíti v čěło před bohy,
ni v súmrky jim dávati jésti.
Kamo otčík dáváše krmě bohóm,
kamo k něm hłásat chodíváše,
posěkachu všě drva,
i rozhrušichu všě bohy."

„„Aj ty Záboju, ty pěješ (z) srdce k srdcu
piesňú z střěda hořě!
Jako Lumir, ký słovy i pěniem
bieše pohýbał Vyšehrad i všě vłasti,

Und wie im fremden Lande von Morgen
bis zu Abend gethan wird,
ebenso sollten es Kinder und Frauen thun.
Und eine einzige Genossin sollten wir
haben
den ganzen Weg entlang von der Jugend
bis zum Tode.
Und alle Sperber verscheuchte er aus
den Hainen,
und Götter, wie es deren im fremden
Lande gibt,
sollte man hier verehren
und Opfer ihnen darbringen.
Und nicht mehr durfte man die Stirne
schlagen vor den Göttern,
noch ihnen zur Dämmerzeit zu essen
bringen.
Wo der Vater den Göttern Speisen zu
geben gewohnt war,
wo er zu ihnen zu rufen pflegte,
dort haben sie alle Bäume gefällt
und alle Götter zerstört.“

„„Ei du Záboj, du singst vom Herzen
zum Herzen
mit einem Liede aus der Mitte des Trüb-
sals!
Wie Lumir, der mit Worten und Gesang
die Hochburg und alle Gaue rührte,

tako ty mě i všiu bratř!

Pěvce dobra miłujú bozi!

Pěj, tobě ot nich dáno v srdce proti
vrahóm!““

Zřě Záboj na Sławojeva zapolená zraky,
i pěniem dále srdce jímáše:
„Dva syny, jejú hłasy přěcházesta
v muská,
vycházievasta v les.
Tamo mečěm i młatem i oščepem učista
paži;
tamo pokrysta i vracesta sě rozkosem.
Kehdy paže jejú bieše dorostła,
i jejú umy proti vrahóm,
i dorástachu druzí bratřieci:
ajta vši vyrazichu vz vrahy.
I by krutosť jich búřúcé nebe,
i v dědiny vrátíše sě byvšie błahosť.“

so (rührest) du mich und alle Brüder!
Den wackeren Sänger lieben die Götter!
Singe, dir ist es von ihnen in's Herz gegeben gegen die Feinde!““

Záboj sah auf zu Slavoj's gluthentbrannten Blicken,
und fuhr fort die Herzen mit Gesang zu fassen:
„Zwei Söhne, deren Stimmen in Manneslaute übergingen,
pflegten in den Wald zu kommen.
Dort übten sie mit Schwert und Streithammer und Speer ihre Arme;
dort bargen sie (die Waffen) und kehrten auf einem Querwege heim.
Als ihr Arm stark gewachsen war
und ihr Verstand (gereift) gegen die Feinde,
und auch die übrigen Brüderchen grosz wurden:
nun, da stürzten sie insgesammt über die Feinde.
Und ihr Ingrimm war gleich dem stürmenden Himmel,
und in die Heimath kehrte das frühere Wohlbefinden zurück.“

Aj skočichu všici v dół k Záboju,
i tiščechu jej u přěsilná paži,
i s prsú na prsy vši kładechu ruce,
věhłasno dávachu słova k słovóm.
I přicházéše noc před jutro,
aj vystúpichu z úvała,
rózno vezdě ke všěm dřěvóm,
ke všěm stranám brachu sě lesem.

II.

I minu den, i minu den vterý,
i po třětiem dni, kehdy sě zatemníše noc,
bra sě Záboj v les,
lesem za Zábojem sbori,
i bra sě Sławoj v les,
lesem za Sławojem sbori.
Všiak imě vieru k vojevodě,
všiak srdce úporno Králu,
všiak zbraň bystrú na Král.

Ei, da sprangen alle hinab in die Tiefe
zu Záboj
und drückten ihn in ihre überstarken
Arme,
und von Brust auf Brust legten alle die
Hände,
klugen Sinnes fügten sie Worte zu Worten.
Schon rückte die Nacht vor den Morgen,
ei da stiegen sie aus der Thalschlucht,
getrennt von einander überall zu allen
Bäumen,
nach allen Seiten hin begaben sie sich
durch den Wald.

II.

Es verging ein Tag, es verging der
zweite Tag,
und als nach dem dritten Tage die Nacht
dunkelte,
zog Záboj in den Wald,
durch den Wald, Záboj nach. die Schaaren,
zog auch Slawoj in den Wald,
durch den Wald, Slawoj nach, die Schaa-
ren.
Ein jeder hatte Vertrauen zum Anführer,
ein jeder das Herz voll Trotzes gegen
Kral,
ein jeder die Waffe schneidig auf Kral.

„Aj Sławoj bratřě!
Tamo k modru vrchu —
vrch ten po všěch po krajinách, —
tamo zaměřímy chody!
Ot vrcha k ranému słunc(u):
tamo les temen,
tamo si podámy ruce.
Nynie beř sě lisími skoky,
i jáz tako pójdu tudy.“

„„Aj Záboj bratřě,
čěmu naše braň jmá tepruv ot vrcha soptati krutosf?
Otsavad buřmy protiv Králevým vrahóm!““

„Slavoj bratřě!
Kdaž hada potřieti chceši,
na hłavu najjistěje:
tamo hłava jeho!“

Rozstúpi sě mustvo lesem,
rozstúpi sě v pravo v levo.
Tudy taže Zábojevým słovem,
onamo słovem prudka Sławoje
hłubinami lesóv k modru vrchu.

„Ei, Bruder Slawoj!
Dorthin zum blauen Berge! —
der Berg ist aus allen Gauen (sichtbar) —
dorthin lenken wir unsere Schritte!
Vom Berge hin zur Morgensonne:
dort ist ein finsterer Wald,
dort reichen wir uns die Hände.
Nun aber eile mit des Fuchses Sprüngen,
und ich werde auf diesem Weg gradaus
dahin ziehen.“

„„Ei Bruder Záboj!
warum soll unsere Waffe erst von dem
Berge herab Wuth sprühen?
Stürmen wir doch gleich von hier aus
gegen die Kral'schen Feinde!““

„Bruder Slawoj!
Wenn du die Schlange vernichten willst,
so ist (ein Schlag) auf den Kopf am
sichersten:
dort ist ihr Kopf!“

Da zertheilte sich die Mannschaft durch
den Wald,
sie zertheilte sich nach rechts und links.
Hierhin zog sie Záboj's Worte folgend,
dorthin folgend dem Worte des hitzigen
Slawoj
durch die Tiefen des Waldes bis zum
blauen Berg.

I kehdy bieše pěť sluncí,
podasta si přěsilně ruce
i pozřěsta lisíma zrakoma na Královy voje.
„Sraziti nám drbí Łudiek voje,
voje své pod jednu ránu!“ —
„Aj Łudiečě, ty si parob na paroby Králé!
Ty rci svému ukrutníku,
že dýmem jest nám velenie jeho!“
I rozlúti sě Łudiek,
rúčiem hłasem svoła své voje.
Podnebesie bě plno osvěty ot słunce,
v osvětě plno blska z Královych vojev:
hotovi všici nohú v krok i rukú v braň
Łudiekova-dle słova.
„Aj Sławoj bratřě,
tudy spěj lisími skoky;
jáz pójdu v střiecu jim v čěło.“

Und als fünf Sonnen vorüber waren,
reichten sie sich die überstarken Hände,
und blickten mit des Fuchses Blicken
nach Kral's Schaaren aus.

„Ludiek muss uns seine Schaaren zusammenraffen,
seine Schaaren unter einen Streich.“ —

„Ei Ludiek, du bist ein Sklave über Kral's Sklaven!
Sage du es deinem Wütherich,
sein Befehlen gelte uns dem Rauche gleich!“

Da ergrimmte Ludiek,
mit eiliger Stimme rief er seine Schaaren zusammen.
Der Raum unter dem Himmel war voll Sonnenglanzes,
und im Sonnenglanze voll des Glitzerns von Kral's Schaaren:
alle mit dem Fusze bereit zum Schritt,
mit der Hand zur Waffe
je nach Ludiek's Wort.

„Ei Bruder Slawoj,
diesen Weg eile du mit des Fuchses Sprüngen;
ich werde gradaus auf ihre Stirn losgehen.“

*

I vyrazi Záboj v před jako krupobitie,
i vyrazi Sławoj v bok jim jako krupobitie.
„Aj bratřě, ti-sě nám krušichu bohy,
ti-sě nám kácechu dřěva,
i płašichu krahuje z lesóv!
Bozi nám vícestvie dajú!“
Aj prudkosť vyrazi Łudiekem
z čětných vrahóv protiv Záboju.
I vyrazi Záboj,
hořiúciema očima v Łudiek [złobivo] měři:
dub protiv dubu zřieti ze všěho lesa.
Záboj hna protiv Łudieku nade všě voje.
Łudiek uderi silným mečěm,
přětě tři e kóžě v ščítě.
I uderi Záboj młatem,
otskoči hbitý Łudiek,
v dřěvo vrazi młat,
i skoti sě dřěvo na voj,
i třiedeseť jich otjide k otcem.

Und vorwärts brach Záboj hervor wie
ein Hagelwetter,
und gegen ihre Flanke brach Slawoj her-
vor wie ein Hagelwetter.
„Ei Bruder, diese da haben uns die
Götter zertrümmert,
diese da haben uns die Bäume gefällt,
und die Sperber aus den Wäldern ver-
scheucht!
Die Götter werden den Sieg uns geben!“
Ei die Hast schnellte den Ludiek
aus den vielzähligen Feinden Záboj ent-
gegen.
Da stürzte Záboj hervor,
mit flammenden Augen mass er Ludiek:
Eiche gegen Eiche sichtbar aus dem
ganzen Walde.
Záboj rannte gegen Ludiek über alle
Schaaren hin.
Ludiek schlug mit dem wuchtigen
Schwerte,
drei Häute durchhieb er am Schilde.
Záboj schlug mit dem Streithammer,
der gelenkige Ludiek sprang zur Seite,
in einen Baum fuhr der Hammer,
und hin stürzte der Baum auf die Schaar,
und ihrer dreiszig gingen zu den Vätern
hin.

I zlúti sě Ludiek:
„,Aj ty zhovadiłý!
ty veliká potvoro hadóv!
Mečěm sě potýkaj se mnú!“‘
I máše Záboj mečěm,
kus ščíta vrahu otrazi.
I tasi Łudiek,
meč sě smečě po koženě ščítě.
I zapolesta sě oba k ranám,
ranami všě po sobě stesasta,
i všě kołem zbrocesta krviú,
i krviú zbrocechu je mužie
koł koł jejú vezdě v přělútej sěči.
Słunce přějide połedne,
i ot połedne już na pół k večieru,
i váleno ješčě,
ni sěmo ni tamo ustúpeno,
i váleno zdě (ot Záboje),
i váleno tamo ot Sławoje.
„Aj ty vraže, Běs v tě!
Čěmu ty našu krev piješi?“
I chopi Záboj svój młat,
i otskoči Łudiek;

Da ergrimmte Ludiek:
„„Ha du Verthierter!
du grosses Nachbild von Schlangen!
Schwert gegen Schwert kämpfe mit mir!“
Da schwang Záboj sein Schwert,
ein Stück vom Schilde hieb er dem Feinde ab.
Da schwang Ludiek,
das Schwert glitt ab an dem aus Häuten gefertigten Schilde.
Beide entflammten sich zu Hieben,
mit Hieben hauten sie einer vom anderen alles ab,
und rings umher färbten sie alles mit Blut,
und mit Blut färbten sie die Männer,
rings um die zwei unaufhörlich im über-aus grimmigen Kampfe begriffen.
Die Sonne schritt über den Mittag
und vom Mittag halb dem Abend zu,
und noch immer währte der Kampf,
weder dort noch hier wich man zurück,
und es wurde hier (vom Záboj) gekämpft,
und es wurde dort vom Slawoj gekämpft.
„Ha du Feind, der Bjes fahre in dich!
Wozu trinkst du unser Blut?“
Da ergriff Záboj seinen Streithammer,
und Ludiek sprang zur Seite;

napřěže młat Záboj výš vz hóru
i vrže po vraze.
Letě młat, rozskoči sě ščít,
za ščítem sě rozskočista Łudiekova prsy.
I uleče sě duše těžka młata,
i młat i dušu vyrazi,
i zanese pěf siehóv u vojsku.
Strach vrahóm vyrazi z hrdł skřěky,
radosf vzevzně z úst vojnóv Zábojevých,
i zajistři z radostnú zrakú.

III.

„Aj bratřie, bozi ny vícestviem dařichu!
Rozstupi sě vás jeden hłuk v pravo i v levo,
ze všěch údolí sěmo sveďte koně:
koni řěhci vešken ten les!“

„„Záboj bratřě, ty udatý lve!
neupúščěj búřit u vrahy!““

Záboj holte mit dem Hammer höher aus,
und warf ihn nach dem Feinde.
Es flog der Streithammer, der Schild barst,
hinter dem Schilde barst Ludiek's Brust.
Vor dem schweren Hammer erschrak die Seele,
und der Hammer schlug auch die Seele heraus,
und trug sie fünf Klafter weit in das Heer hinein.
Der Schrecken trieb den Feinden Geheul aus den Kehlen,
Freude ertönte aus dem Munde von Záboj's Kampfgenossen,
und erstrahlte aus ihren frohen Blicken.

III.

„Wohlan, Brüder, mit Sieg haben uns die Götter beschenkt!
Ein Haufe von euch zertheile sich nach rechts und nach links:
aus allen Thälern führt hierher die Rosse,
von Pferdegewieher ertöne der ganze Wald!“

„„Bruder Záboj, du muthiger Löwe,
höre nicht auf gegen die Feinde zu stürmen!““

Ajta otvrže Záboj ščít,
i v (jednej) ruce młatem, i v druhej mečěm
tako i v přieč proráže dráhy u vrazech.
I by úpěti vrahóm,
i by ustúpati vrahóm;
Třas je hnáše z bojiščě,
Strach z hrdł jich vyráže skřěky.
Koni řěhce vešken les.
„Vz hóru, na koně!
s koni za vrahy přěse všě vłasti!
Rúčí konie neste v patách
za nimi našu krutosť!“
I vskočichu hłuci vz rúčie koně,
i skok na skok po vrazech sě hnachu,
ranú na ránu soptichu krutú krutosť.
I míjechu rovně,
i hory i lesi,
v pravo i v levo
všě ubíha v zad!

Nun, da warf Záboj den Schild bei Seite,
und in der einen Hand den Hammer,
in der anderen das Schwert
schlug er grad und quer Bahnen durch
die Feinde.
Und wehklagen muszten die Feinde,
und zurückweichen muszten die Feinde.
Der Geist des Zitterns (Třas) jagte sie
von der Walstatt,
der Schrecken trieb Geheul aus ihren
Kehlen.
Von Pferdegewieher ertönte der ganze
Wald.

„Auf, zu Ross!
mit den Rossen dem Feinde nach über
alle Gaue!
Schnelle Rosse tragt auf den Fersen
ihnen unsere Wuth nach!
Da schwangen sich die Haufen auf
schnelle Rosse,
Sprung auf Sprung jagten sie den Fein-
den nach,
Hieb auf Hieb sprühten sie grimmige
Wuth.
Es schwanden die Ebenen,
Berge und Wälder,
rechts und links
flog alles zurück!

Hučě divá řěka,
vlna za vlnú sě vále:
hučěchu vši voji,
skok na skok všě sě hnáše
přěs búřiúcu řěku.
Vody uchvátichu mnostvie cuzích,
i přěnesechu své zvěsty na druhý břěh.

I po krajinách vezdě v šíř i v šíř
lútý ostřiež rozepě svoje křiedle,
svoje dłúzě,
bystro léta za ptactvem.
Zábojevi voji rozehnachu sě v šíř,
vezdě po vłastech hnachu lúto po vrazech,
vezdě srážechu je i stúpachu koni.
Nocú pod łunú za nimi lúto,
dnem pod słuncem za nimi lúto,
i opěti temnú nocú,
i po noci šedým jutrem.

Da brauste ein wilder Strom,
Woge auf Woge wälzte sich hin:
es brausten alle Schaaren,
Sprung auf Sprung jagte alles
über den tosenden Strom.
Die Wässer erfassten eine Menge Fremdlinge,
doch ihre Trauten brachten sie auf das jenseitige Ufer.

Und über die Gaue weiter, immer weiter
spannte der grimmige Stoszfalke seine Flügel,
seine langgestreckten Flügel aus,
hurtig jagte er den Vögeln nach.
Weithin verbreiteten sich Záboj's Schaaren,
überall durch die Gaue jagten sie ingrimmvoll den Feinden nach,
überall warfen sie sie nieder und traten sie mit Pferden.
In der Nacht unter dem Monde ihnen grimmig nach,
bei Tage unter der Sonne ihnen grimmig nach,
und abermals in der dunklen Nacht,
und nach der Nacht am grauen Morgen.

IV.

Hučě divá řěka,
vlna za vlnú sě vále:
hučěchu vši voji,
skok na skok všě sě hnáše
přěs búřiúcu řěku.
Vody uchvátichu mnostvie cuzích,
i přěnesechu své zvěsty na druhý břěh.
„Tamo k šedým horám!
tamo dobúří našě pomsta!“
„„Aj Záboj bratřě,
już nám nedaleko hory,
a już hłučiek vrahóv,
i ti žałostivo prosie!““
„Vratno krajinú,
tudy ty, jáz tudy,
vyhubit všě Králevo!“
Vietr búří přěs vłasti,
vojsky búřie přěs vłasti,
v pravo i v levo vezdě širú siłú
vojsky v radostném hłuce.“
„„Aj bratřě, aj šerý vrch!
Bozi ny tamo vícestviem dařili.

IV.

Da brauste ein wilder Strom,
Woge auf Woge wälzte sich hin:
es brausten alle Schaaren,
Sprung auf Sprung jagte alles
über den tosenden Strom.
Die Wässer erfassten eine Menge Fremdlinge,
doch ihre Trauten brachten sie auf das jenseitige Ufer.
„Dorthin zu den dunkelgefärbten Bergen!
dort erst wird unsere Rache austoben!“
„„Ei Bruder Záboj,
unfern schon sind uns die Berge,
und der Feinde nur noch ein Häuflein,
und die flehen wehmüthiglich.““
„Heimwärts durch das Land!
dortseits du, hierseits ich,
alles, was Kral gehört, zu vernichten.“
Der Wind stürmt über die Gaue,
die Heere stürmen über die Gaue,
rechts und links überall mit weiter Mächtigkeit
die Heere in freudigem Getümmel.
„„Ei Bruder, sieh den grauen Berg!
Dort haben uns die Götter mit Sieg beschenkt

Tamo i vele duš těká
sěmo tamo po dřěvech.
Jich bojie sě ptactvo i płachý zvěř,
jedno sóvy nebojia sě.
Tamo k vrchu pohřěbat mrch
i dat pokrm bohovóm,
i tamo bohóm spasám dat mnostvie obětí,
a jim hłásat miłých słov,
i jim oružie pobitých vrahóv.““

B. O VÍCESTVĚ NAD VŁASŁAVEM.

I.

Nekłan káže vstáti k vojně,
káže knieżeciemi słovy
protiv Vłasłavu:
vstachu voje, vstachu k vojně,
vstachu na knieżecie słova
protiv Vłasłavu.

Dort schwärmt auch eine Menge Seelen
hin und her auf den Bäumen.
Vor ihnen fürchten sich die Vögel und
das scheue Wild,
nur die Nachteulen fürchten sich nicht.
Dorthin zum Berge die Todten zu be-
graben,
und den Göttern Speise zu geben,
den Göttern, den Errettern, eine Menge
Opfer zu bringen,
und willkommene Worte ihnen anzustim-
men,
und ihnen die Waffen der erschlagenen
Feinde (zu opfern)!““

B. SIEG ÜBER DEN LUČANERFÜRSTEN WLASLAW.

I.

Neklan gebot zum Kriege sich zu er-
heben,
gebot es mit fürstlichen Worten
wider Wlaslaw:
da erhoben sich die Schaaren, erhoben
sich zum Kriege,
erhoben sich, gehorsam den fürstlichen
Worten,
wider Wlaslaw.

Hołedbáše sě Vłasłav kněz vícestviem
nad Nekłanem, nad sławným kněžem,
púštiáše meč i oheň v krajiny Nekłaniny
i hłásáše nad hrabivými meči svojich vojnóv
pohaněnie Nekłanu.
„V boj, Čstmiřě, vedi mé sbory!
Hadlivě ny pozývá nadutý Vłasłav.“
I vsta Čstmir, i vzradova sě,
radostně sně svój ščít črn dvú zubú,
i sně se ščítem i młat,
i nepronikavý hełm.
Pode všě drva vložě oběti bohóm.

Bujno zvoláše Čstmir na voje:
v skořě voje v řady jidú.
I tažechu před słuncem záhé,
i tažechu přěs veš den,
i po słunci tamo k pachrbu.

Prahlend rühmte sich Wlaslaw des Sieges über Neklan,
über Neklan, den glorreichen Fürsten,
Schwert und Feuer liesz er in Neklan's Gaue spielen
und über den raubheischenden Schwertern seiner Krieger
rief er dem Neklan Schimpf zu.
„Zum Kampfe, Čestmir, führe meine Schaaren!
Schmähend fordert uns heraus der aufgeblasene Wlaslaw.“
Auf stand Čestmir, und frohlockte,
vergnügt nahm er seinen schwarzen zweizähnigen Schild herab,
und mit dem Schilde den Streithammer,
und den undurchdringlichen Helm.
Unter alle Bäume legte er Opfer den Göttern.

Voller Lust rief Čestmir die Schaaren auf,
und alsbald stellten sich die Schaaren in Reihen.
Sie zogen zeitlich vor der Sonne,
und zogen den ganzen Tag über,
und nach der Sonne noch dorthin zu dem Hügel.

*

Ajta sě vále dým po dědinách,
i po dědinách stenánie žałostivých hłasóv!
„Kto sežže dědiny?
i kdo rozpłaka vaše hłasy?
kto? Vłasłav?
Poslednie budi jeho vrastvo!
Pomstu i pahubu voji moji naň nesú!“

Otvecechu vojevodě Čstmiru:
„Kruvoj, Kruvoj škaredý otehnáše stáda,
i sdieše hořě v dědinách ohněm i mečěm.
Vše, čě plzno bieše, potřě jeho złoba krutá,
i zaje vojevodu nám.“

I zazli sě Čstmir na Kruvoj,
z širokú prsú złoba sě mu rozevřě
po všěch po údech.
„Vojni!“ vece, „z jutra záhé
rozpálímy krutosť všiu;
pohovte zemdleným údóm!“

Siehe da, Rauch wälzte sich über die Dörfer,
und aus den Dörfern (tönte) das Aechzen wehmüthiger Stimmen!
„Wer hat die Dörfer verbrannt?
und wer hat euere Stimmen zum Weinen gebracht?
Wer? Wlaslaw?
Dies sei seine lezte feindliche That!
Rache und Verderben tragen meine Schaaren über ihn!“
Da antworteten sie dem Heerführer Čestmir:
„Kruwoj, Kruwoj, der abscheuliche, trieb die Heerden fort,
mit Feuer und Schwert richtete er den Jammer in den Dörfern an.
Alles, was nutzbar war, vernichtete seine grimmige Bosheit,
und unseren Anführer nahm er gefangen.“
Da ergrimmte Čestmir auf Kruwoj,
aus breiter Brust ergosz sich ihm der Zorn durch alle Glieder.
„Krieger!“ sprach er, „zeitlich am morgigen Tage
werden wir all unseren Groll entflammen;
gönnet Ruhe eueren ermüdeten Gliedern!“

II.

Stojia hory v pravo,
stojia hory v levo,
na jich vrcholi na vysokej
zírá jasné słunečko.
Horami zdě otsud,
horami tam otud
tahú voje,
bitvu v sobě nesú.

„Aj tamo k hradu,
hradu na skále,
tamo, kdě Kruvoj vězí Vojmir
i jeho lepú dceř,
jež zaje v hustě lese,
tamo pod šedú skałú
i pohaně Nekłan kněz!
Kruvoj Nekłanu obiece vieru,
i podáše věrnú ruku:
obak hłasem tiem i rukú tú
uvádieše biedu na lud.
Aj vz hóru k vyšniu hradu,
aj k hradu, voji, tecte!“

I zaměšichu sě voji,
i hrnuchu sě k hradu
po słovech udatna Čstmira
jako ledovití mraci.

II.

Rechts stehen Berge,
links stehen Berge,
über ihrem hohen Gipfel
blickt die helle Sonne.
Über die Berge von da her,
über die Berge von dort her
ziehen Schaaren,
die Schlacht in sich tragend.
„Auf, dort hin zur Burg,
zur Burg auf dem Felsen,
dort hin, wo Kruwoj den Wojmir festhält
und seine holde Tochter,
die er gefangen nahm im dichten Walde,
dort unter dem grauen Felsen,
und dem Fürsten Neklan that er Schimpf an!
Kruwoj hatte Neklan Treue gelobt,
und ihm die vertraute Hand gereicht:
doch mit derselben Stimme und mit derselben Hand
brachte er Elend über das Volk.
Auf denn, zur hochgelegenen Burg,
auf, zur Burg stürmet, Krieger!“
Es entbrannten die Schaaren
und drangen zu der Burg hinan,
folgend den Worten des tapferen Čestmir,
eistragenden Wolken gleich.

Pokrych(u) sě přědní ščít na ščít,
zadní zapierachu sě na kopie,
i v drva u přieč zasazená za drva.
I výš nad vršinu lesa
drnkachu meči jich v hrad,
běsnichu protiv mečěm z hrada tesajúciem.
Řváše na hradě Kruvoj řvániem býka,
řváše chrabrosť v svoje ludi,
i meč jeho padáše u Pražany
jako drvo se skály.
A (jako) po horách mnoho silných dubóv,
tako ke hradu sě shłúčě Nekłanových
vojnóv.
Vele Čstmir z zad uderiti na hrad,
vele s přěda přěskočiti hradbu.
Ajta drva vysokorostłá v hustotě pod skałú
přikłonichu k pevnej hradbě,
po drvech by sě válely kłády
nad hłavami vojem.

Die vordern deckten sich Schild über
Schild,
die hintern stützten sich auf Lanzen
und auf Bäume, die quer an andere Bäume
gelegt waren.
Hoch über den Wipfeln des Waldes
klirrten ihre Schwerter in die Burg hinein,
rasten den aus der Burg hauenden Schwer-
tern entgegen.

Auf der Burg brüllte Kruwoj mit dem
Gebrüll des Stieres,
brüllte Muth in seine Leute,
und sein Schwert fiel unter die Prager
wie ein Baumstamm vom Felsen herab.
Aber wie es auf Bergen viel starke
Eichen gibt,
so schaarten sich zur Burg Neklan's
Krieger.

Čestmir gebot von rückwärts die Burg
anzugreifen,
gebot von vorn den Wall zu ersteigen.
Hochstämmige Bäume in dem Dickicht
unterhalb des Felsens
bogen sie zum festen Burgwall,
damit die Balken an den Bäumen herab
rollen
hinweg ob den Köpfen der Krieger.

Aj pod nimi z přěda
postavi sě silných muž k mužu;
sě týkáchu druh druha širokýma plecema.
Drva vložichu na rámě,
v přieč i v del je spevnichu úžemi,
i podstavichu sebe-dle dřěvce.
I vskočichu muži na sie drva,
rozłożichu kopie po ramenú,
spěchu úžemi.
Vskoči řad třětiech na vteré,
čtvrtých na třětie,
i pátých až k vrchu ku hradovu,
s kad hořěchu mečě,
s kad sypěchu střěły,
s kad sě řiútichu búřiecie kłády.
Aj prúd Pražan jarno přěse zdi teče,
zachváti všiu sílu v tvrdě hradě.

„Vstup, Vojmiře, vstup s miłú svú dcerú,
pokroč s věžě ven,
vz rané błaho tamo na skálu!

Darunter in erster Reihe
stellten sich die Starken Mann an Mann,
so dass einer den anderen mit den breiten Schultern berührte.
Auf die Achsel legten sie Pfähle,
verbanden diese der Quere und der Länge nach mit Baststricken,
und stellten neben sich Speere.
Da schwangen sich Männer auf diese Pfähle,
legten Lanzen auf ihre Achseln
und verknüpften sie mit Baststricken.
Eine Reihe dritter sprang auf die zweiten,
eine Reihe vierter auf die dritten
und der fünften bis zur Höhe der Burg hinan,
aus welcher Schwerter flammten,
aus welcher Pfeile zischten,
aus welcher dröhnende Balken herabstürzten.
Ei da stürmte die Fluth der Prager hurtig über die Mauern,
bewältigte alle Macht in der festen Burg.
„Tritt hervor, Wojmir, tritt hervor mit deiner lieben Tochter,
schreite in's Freie aus dem Thurme,
in des Morgens Wonne dorthin auf den Felsen.

Na skále uzřieš
krváceti Kruvoj pod sekyrú mestnú.“
Vznide Vojmir v błahodějné jutro,
vznide se svú dcerú lepotvornú,
i zřě krváceti vrah svój Kruvoj.
I posła Čstmir kořist vratno ludem,
s kořistiú vracě sě lepá děva.

III.

I chtieše Vojmir oběť vzdáti bohóm
v siem-že miestě, v siem-že krocě słunce.
„Vz hóru, Vojmiřě!“ vece Čstimir,
„naši kroci chvatajú vícezit nad Vłasła-
vem.
Prodli v służbě bohóm!
Bozi chtějú stepati Vłasław.
Kehdy słunce dokročí połedne,
jesť nám dokročiti na sie miesto,
kdě vícestvie hłas vojsk našich vzhłásá.
Vet ti zbraně vraha tvého, pojdi!“

Auf dem Felsen erblickst du Kruwoj
unter dem Rachebeil verblutend!“
Wojmir trat in den wonnigen Morgen,
kam mit seiner hold gestalteten Tochter,
und erblickte seinen Feind Kruwoj ver-
blutend.
Die Beute sandte Čestmir dem Volke
zurück,
und mit der Beute kehrte das holde
Mädchen heim.

III.

Wojmir wollte den Göttern ein Opfer
bringen
an demselben Orte, unter demselben
Schritte der Sonne.
„Auf, Wojmir!“ sprach Čestmir,
„unsere Schritte eilen zu siegen über
Wlaslaw.
Säume mit dem Dienste der Götter!
Die Götter wollen Wlaslaw niederschla-
gen.
Sobald die Sonne dem Mittag zuschreitet,
müszen wir den Ort erreichen,
wo die Stimme unserer Heerschaaren
den Sieg wird erflehen.
Nimm die Waffen deines Feindes, komm!“

Vzradova sě Vojmir vele vele,
vzvoła (s) skáły hłasem v lese zvučným,
z mocna hrdła voła k bohóm tako,
i vztřiasú sě drva šira lesa:
„„Nezjařte (sě), bozi, svému słuze,
ež nepálí oběť v dnešniem słunci!“
„Dłużna oběť bohóm,“ vece Česťmir,
„a nynie nám na vrahy pospěti!
Nynie vsedni ty
na rúčie koně,
proletni lesy
jeleniem skokem
tamo v dúbravu!
Tam s cesty skáła
bohóm zmilená.
Na jejie vrchu
obětuj bohóm,
bohóm svým spasám,
za vícestvie v zadech,
za vícestvie v přědě.
Ne-že sě poznaje,

Wojmir fühlte übergrosse Freude,
rief vom Felsen herab mit einer im Walde hallenden Stimme,
aus mächtiger Kehle rief er so (laut) zu den Göttern,
dass die Bäume des weiten Waldes erzitterten:
„‚Götter, werdet nicht gram euerem Diener,
dass er unter der heutigen Sonne das Opfer nicht entzündet!“‘

„Wohl gebührt den Göttern das Opfer!“ sprach Čestmir,
„aber jetzt liegt uns ob den Feinden nachzueilen!
Nun besteige du
flinke Rosse,
durchfliege den Wald
mit des Hirsches Sätzen
bis dorthin in den Eichwald!
Seitwärts vom Wege ist dort ein Felsen,
den Göttern beliebt.
Auf seinem Gipfel
opfere den Göttern, deinen Errettern,
für den Sieg im Rücken,
für den Sieg von vorne.
Ehe man merket,

že słunce pokroči na tvrdosti nebes,
stúpíš tamo na miesto;
a ne-že słunce postúpí vterým krokem,
i krokem třětiem nad vršiny lesné,
dojdú voje tamo,
kdě oběť tvoje pověje v stłúpech dýmu,
i pokoří sě všě vojska, tudy jdúce.“

I vsěde Vojmir
na rúčie koně,
proletě lesy
jeleniem skokem
tamo v dúbravu
na[d] drahú k skále.
Na vršě skáły
zanieti oběť
bohóm svým spasám
za vícestvie v zadech,
za vícestvie v přědě.
Jim obětova kravicu bujnú,
srsť črvená po nie sě lsknieše.
Jałóvku siu kúpi ot pastuchy
v úvale tam u vysokej trávě,
dada za niu kóň i s uzdú.

dasz auf der Himmelsfeste vorgeschritten
ist die Sonne,
besteigst du dort die Stätte;
und ehe die Sonne mit dem zweiten
Schritte,
und mit dem dritten Schritte über die Wipfel des Waldes geschritten sein wird,
langen auch die Schaaren dort an,
wo dein Opfer in Rauchsäulen emporwehen wird,
und alle Kriegschaaren, dort vorüberziehend, werden sich verneigen.“
Da bestieg Wojmir
flinke Rosse,
durchflog den Wald
mit des Hirsches Sätzen
bis dorthin in den Eichwald
zum Felsen oberhalb des Fahrwegs.
Auf dem Gipfel des Felsens
zündete er das Opfer an
den Göttern, seinen Errettern,
für den Sieg im Rücken,
für den Sieg von vorne.
Ihnen opferte er eine üppige junge Kuh,
rothes Haar glänzte an ihr.
Die Färse kaufte er von einem Hirten
dort in der Thalschlucht in hohem Grase,
ein Ross sammt Zaum dafür gebend.

Płápoláše oběť,

i blížíše sě voj k úvału,

i z úvała vz hóru v dúbravu.

Voj(n)i, ozvučění hłukem,

jidú po jednom, oružie nesúce.

Prokní, jda koł oběti, bohóm słávu hłá-

sáše,

i zacházeje zezvučě nemeškáše.

I kehdy docházéše posleda vojev,

vskoči Vojmir na svój rúčí komoň,

tučné kýty i plece nałoži šesti jezdcem

za voji.

IV.

I jdieše vojska všěmi kroky słunce

až pod połednie słunce.

Tamo na rovni očekáváše jie vojivný Vła-

sław.

Ot lesa k lesu stáše jeho síła,

síła stáše pět krát věcšie Pražan.

Lodernd brannte das Opfer,
da nahte das Heer der Thalschlucht,
und zog aus der Thalschlucht hinauf in
den Eichwald.
Die Krieger, umrauscht von Lärm,
gingen einzeln, ihre Waffen tragend.
Ein jeder stimmte im Vorbeigehen das
Lob der Götter an
und unterliesz es nicht im Weggehen
(mit den Waffen) zu klirren.
Und als die Nachhut der Schaaren an-
langte,
schwang sich Wojmir auf sein flinkes
Ross,
die feisten Schlägel und Lenden sechs
Reitern, die dem Heere folgten,
aufladend.

IV.

Das Heer zog unter allen Schritten der
Sonne
bis unter die Mittagssonne.
Dort auf der Ebene harrte seiner der kamf-
lustige Wlaslaw.
Von einem Walde bis zum anderen stand
seine Macht,
stand seine Macht, fünfmal grösser als
jene der Prager.

*

Jako z mračen z niej vznikáše jeket,
łánie psóv přěmnoha mnostvie.
„Trudno nám váleti s těmi vrahy,
kyj palicu málo kdy zadrží.“
Tako Vojmir.
Na čě-že Čstmir vece:
„Věhłasno to v súkromí mluviti,
věhłasno sě hotovati na všě.
Čěmu čělo protiv skále vzpřieci?
Liška obłúdí túr jarohłavý.
Zdě ny viděti Vłasłavu s hory:
rúčě dołóv koł koł vrcha sieho,
by v zad byli, kto u přědě běchu.
Opač chody tako dołem hory.“
A sie sdieše Vojmir, i sdieše Čstmir,
i hrnu sě vojska koł koł hory,
i hrnu sě vojska devěti krát.
Tako vrahóm vzmnožichu svá čísła,
tako vrahóm vzmnožichu jich strachy.

Wie aus Sturmwolken erscholl daraus Getöse
und Geheul einer Unzahl Hunde.
„Schwer wird uns der Kampf mit diesen Feinden;
selten vermag ein Stock die Keule zurückzuhalten.“

So sprach Wojmir.
Darauf erwiederte Čestmir:
„Weise ist es im Vertrauen so zu reden,
weise ist es, auf alles gefasst zu sein.
Wozu mit der Stirn an den Felsen rennen?
Der Fuchs überlistet den wildköpfigen Auer.
Hier vom Berge sind wir dem Wlaslaw sichtbar:
rasch hinab um diesen Berg herum,
auf dasz jene rückwärts seien, die vorne waren.
Wiederhole so den Zug am Untertheil des Berges.“

Und so that Wojmir, so that Čestmir,
und das Heer zog rasch um den Berg,
und das Heer zog neunmal ringsum.
So vervielfachten sie ihre Zahlen den Feinden,
so vervielfachten sie die Furcht der Feinde.

Rozstúpichu sě po nižniem chvrastí,
by sě lsknuła braň jich v zrace vrahóm,
i by leskem naplněma hora.
Na-li-t vyrazi Čstmir se zástupem,
zástup sěn bě čtyřie hłukóv četný.
S niem ze stínóv lesniech vyrazi Třas,
Třas oseděe četné voje vrahóm.
„V zad! v zad!“ strachy jim bi ze všia lesa.
Rozprnú sě řady sěmo tamo.
Vojmir vnoči na ně chrabrú rukú,
i zastúpi úvał na vzchod na pół,
v bok sě stavi protivo Vłasłavu.
Aj řičě les řvániem iz úvała,
jak by hory s horami váleły
i všě drva v sebe rozłámały.
I vyskoči Vłasłav protiv Čstmiru,

Dann vertheilten sie sich im niedrigen
Gebüsch,
damit ihre Waffe den Feinden in das
Auge blitze,
und der Berg ward erfüllt vom Glanze.
Plötzlich stürzte Čestmir hervor mit einem
Geschwader,
das Geschwader war vier Haufen stark.
Mit ihm aus den Schatten des Waldes
stürzte Třas (der Geist des Zitterns),
Třas hängte sich den zahlreichen Schaaren
der Feinde an.
„Zurück! zurück!“ hallte ihnen vor
Schrecken aus dem ganzen Walde.
Die Reihen stoben dorthin hierhin aus
einander.
Wojmir drang mit tapferer Hand auf sie
ein,
und vertrat ihnen ostwärts zur Hälfte
die Thalschlucht,
stellte sich von der Flanke Wlaslaw
gegenüber.
Es widerhallte der Wald von Gebrüll
aus der Thalschlucht,
als ob Wälder gegen Walder ankämpfen
und all Bäume gegen einander zerbrechen
würden.
Wlaslaw sprang auf gegen Čestmir,

i vyrazi Čstmir proti(v) Vłasławu v lútú
sěč,
ranú, opěť ranú srazi Vłasław dołóv.
Vłasław strašno po zemi sě koti,
i v bok i v zad, vstáti nemožéše,
Morena jej sípáše v noc črnú.
Kypieše krev ze silna Vłasława,
po zelené trávě v syrú zemiu tečě.
Aj, a vyjde duša z řvúcéj huby,
vyletě na drvo
a po drvech sěmo tamo,
doniž mrtev nežžen.
Ulekú sě u Vłasława súcí,
upěchú vz hóru na stráň otsud
skryto před Čstmirovým videm,
před Čstmirem Vłasławobojcem.

Zevzni vícestvie k Nekłan(ov)u radostnu
uchu,
i zrači sě kořisť Nekłanovu radostnu oku.

---

und Čestmir stürzte auf Wlaslaw im
grimmigen Kampfe,
mit einem, mit zwei Schlägen warf er
Wlaslaw nieder.
Wlaslaw wand sich furchtbar am
Boden,
seitwärts und rückwärts, ohne aufstehen
zu können.
Morena (die Todesgöttin) schläferte ihn
in die schwarze Nacht ein.
Das Blut quoll aus dem starken Wlaslaw,
über grünes Gras in die rauhe Erde
fließend.
Ei, da enteilte die Seele dem brüllenden
Munde,
flog auf den Baum empor
und (flatterte) auf Bäumen ab und zu,
so lange, bis der Todte verbrannt war.
Darob erschraken, die mit Wlaslaw
waren,
flohen hinauf auf die Berglehne
geborgen vor Čestmir's Blick,
vor Čestmir, dem Tödter Wlaslaw's.
Der Sieg erklang zu Neklan's freudi-
gem Ohre,
die Beute erglänzte vor Neklan's freudi-
gem Auge.

C. O POBITÍ POLANÓV I VYHNÁNÍ JICH.

. . . . . sě v črn les,
tamo, kamo sě vládyky sněchu,
sedm sich vládyk s udatnými sbory.
Výhoň Dub tamo s niem snahú chváta
se všiú chasú svojú temnem nočniem.
Sie chasa mu bieše na sto chłapóv,
všěch sto jmieše v nožnách břietné mečě,
k mečěm všěch sto jmieše mocná páže,
k Výhoniu v utrobách statnú vieru.
Dostúpichu mýta střědem lesa
podachu si kołem pravě rucě,
tichými słovesy hovořili.

Noc sě přěvalíše přěs pół noci,
pokročíše k jutru šedošeru.

Ajta vece Výhoň knězu Ołdřě:

C. KAMPF MIT DEN POLEN 1004.

(Fürst Ulrich begab) sich in den
schwarzen Wald,
dort, wo sich die Edlinge zusammen-
fanden,
sieben der Edlinge mit ihren tapferen
Schaaren.
Wýhoň Dub eilte dahin voll eifriger Hast
mit all seinem Gefolge durch das Dunkel
der Nacht.
Dies sein Gefolge zählte hundert Knechte,
all die hundert hatten schneidige Schwer-
ter in der Scheide,
zu den Schwertern all die hundert hatten
mächtige Arme,
zu Wýhoň in ihrem Innern festes Ver-
trauen.
Sie gelangten auf eine Lichtung in Mit-
ten des Waldes,
da reichten sie im Kreise einander die
Rechte,
besprachen sich mit leisen Worten.
Die Nacht wälzte sich über Mitter-
nacht,
schritt voran bis zum dunkelgrauen Mor-
gen.
Nun, da sprach Wýhoň zum Fürsten Ulrich:

„Hoj posłyš ty, velesłavný kněže!
Bóh ti bujarosť da u vše údy,
Bóh ti da věhłasy v bujnú hłavu!
Ty ny vedi proti złým Polanóm!
Po tvém słově pójdem v pravo v levo,
buď v před buď v zad, u vše pótky lúté.
Vz hóru! Vzmužte chrabrosť bujných
srdec!“

Ajta kněz vzě prapor v mocnú ruku:
„Za mnú, za mnú! chrabro na Polany,
na Polany, vrahy našich zemí!“
Hrnúše sě za niem osm vládyk,
s vládykami tři sta pół sta vojnóv,
vojnóv přěudatných, tamo, kdě bě
mnostvie Polan rozvaleno ve sně.
Na vršě, kdě stáchu po kraj lesa:
aj, všia Praha mlčie v jutřniem spaní,

„Wohlan, höre hocherlauchter Fürst!
Gott gab dir jugendfrische Kraft in alle Glieder,
Gott gab dir kluge Sinne in dein thatenlustiges Haupt!
Führe du uns auf die bösen Polen!
Deinem Worte folgen wir nach rechts und links hin,
gleichwohl ob vorwärts oder rückwärts, in alle grimmigen Kämpfe.
Auf, auf! Ermannet zur Tapferkeit die thatenlustigen Herzen!“
Ei da ergriff der Fürst die Fahne mit kräftiger Hand:
„Mir nach! mir nach! muthig auf die Polen,
auf die Polen, die Feinde unserer Lande!“
Ihm nach drängten sich die acht Edlinge,
mit den Edlingen dreihundert und ein halbhundert Krieger,
überaus tapferer Krieger, dorthin, wo der Polen Menge im Schlafe hingestreckt lag.
Auf der Anhöh', wo sie am Waldesrande standen:
siehe da ruht ganz Prag schweigend im Morgenschlafe,

Vltava sě kúřie v raniej pářě,
za Prahú sě promodrujú vrši,
za vrchy vzchod šedý projasňuje.
„„S hory dołóv! Ticho, všětichúnko!““
V tichej Praze chytro pokrychu sě,
oružie všě krzny zahalichu.
Jide pastucha po šerém jutřě,
hłása bránu otvořiti vz hóru.
Słyše stráže volánie pastušino
otvoři mu bránu přěs Vltavu.
Vznide pastýř na most, hłasno trúbi,
vskoči kněz na most, sedm vládyk za niem,
prokní cvála se všiem se svým ludem.
Uderichu rány bubny hromné,
vyrazichu zvuky trúby hłučné.
Chorúhvy tu sbori na most vraziú,
veš most otřása sě pod jich davem.
Strach uderi u všě u Polany.

die Moldau dampft im Morgennebel,
hinter Prag verfärben sich blau die Berge,
hinter den Bergen hellt sich der graue Osten auf.
„„Von der Anhöh' hinab! Still, so still als möglich!““
Schlau im stillen Prag sie sich verbargen,
all' ihre Waffen verhüllten sie unter ihren Mänteln.
Da kam der Hirt beim Morgengrauen,
rief, man solle ihm das Thor emporziehen.
Die Wache hörte den Ruf des Hirten,
öffnete ihm das Thor über (den Burggraben).
Es trat der Hirt auf die Brücke, blies laut:
es sprang der Fürst auf die Brücke, sieben Edlinge ihm nach,
jeder sprengte vorwärts mit all seinem Gefolge.
Schläge fielen auf die donnernden Trommeln,
Töne brachten hervor die schmetternden Trompeten.
Da pflanzten nun die Schaaren ihre Fahnen auf die Brücke,
die ganze Brücke erdröhnte unter ihrem Getümmel.
Schrecken überfiel die Polen alle.

Aj Polené oružie chvátajú,
aj vládyky sěčné rány sekú.
Polené tu skáčiú sěmo tamo,
davem trčiú ku bráně přiekopy,
dále dále před udatnú sěčiú.
Aj vícestvie jesti Bohem dáno!
Vstane jedno slunce po všiem nebi,
vstane Jarmir nad všiú zemiú opěť.
Roznosi sě radosť po všiej Praze,
roznosi sě radosť kołkoł Prahy,
rozletnu sě radosť po všiej zemi,
po všiej zemi ot radostnej Prahy.

D. O POBITÍ SASÍKÓV.

Aj ty slunce, aj slunečko,
ty-li si žałostivo?
čěmu ty svietíš na ny,
na biedné ludi?

Ei die Polen greifen zu den Waffen,
ei die Edlinge führen scharfe Hiebe.
Die Polen rennen dorthin, hierhin,
dicht gedrängt stürzen sie durch den Burggraben zum Thore
weiter, weiter weg vom mannhaften Gemetzel.

Nun, der Sieg ist von Gott verliehen!
Eine Sonne stieg empor am ganzen Himmel,
Jarmir erhob sich ob dem ganzen Lande wieder.
Freude verbreitete sich über ganz Prag,
Freude verbreitete sich um Prag rings-um,
Freude flog über das ganze Land,
über das ganze Land vom freudenvollen Prag aus.

D. SIEG ÜBER DIE SACHSEN BEI GROSS-SKAL 1203.

Ei du Sonne, ei Sonnchen!
bist du denn wehmüthig?
Warum scheinst du auf uns,
auf uns, arme Leute?

Kdě jesť kněz? kdě lud náš branný?
K Otě daleko zajeł.
Kto ny vrahóm vytrže,
sirá vłastice?

Dłúhým tahem Němci tahú,
a sú Němci Sasíci,
ot zhořełských dřěvných hor
v naše krajiny.

„Dajte nebožátka, dajte
střiebro, złato, zbožice,
paky vám vyžehajú
dvory, chyžice.“

„„A všěcko nám vyžehach(u),
střiebro, złato pobrachu,
hoviedce otehnachu,
dále k Troskám jdú.“‘

„Netužte, kmetie, netužte,
już vám travička vstává,
tako dłúho stúpaná
cuziem kopytem!

Víte věnce z polských květóv
svému vyprostiteliu!
Osenie sě zzelená,
proměnie sě všě!“

Rúčě sě (všě) proměníše.
Ajta Beneš Hermanóv

Wo ist der Fürst? wo unser wehrhaftes Volk?
Fern zu Otto zog er hin.
Wer wird uns den Feinden entreiszen,
verwaiste Heimath?
Langen Zuges ziehen die Deutschen,
und die Deutschen sind Sachsen,
von den baumreichen Görlitzer Bergen
in unsere Gaue.
„Gebt her, ihr Unglückseligen, gebt her Silber, Gold und Gut,
dann werden sie euch noch
Höfe und Hütten niederbrennen.“
„„Ja alles brannten sie uns nieder,
nahmen Silber, Gold,
die Herden trieben sie fort,
weiter ziehen sie gegen Trosky!““
„Jammert nicht, ihr Bauern, jammert nicht!
Schon hebt sich euer Gräschen wieder,
das so lang gestampfte
von fremdem Hufe!
Windet Kränze aus Feldblumen
für eueren Befreier!
Die Saat wird wieder ergrünen,
alles wird anders werden!“
Rasch ist alles anders geworden.
Ei Beneš, Hermann's Sohn,

*

tajno lud v hromadu zve
protiv Sasíkóm.

Shłúčěchu sě kmetští ludé
v lese pod Hrubú Skałú;
všiak za oružie jmě cep
protivo vrahóm.

Beneš, Beneš v přědu jede,
za niem veš lud dráždlivý.
„Pomstu! pomstu!“ voła, „všěm
Sasóm pleniúcím.“

Ajta hněvi uchvátichu
krutostiú obě straně,
vzbúřichu sě v utrobách
rozezlených muž,

rozohnichu zraky jejú
protiv sobě strašivo.
Vstanú kyji nad kyje,
kopie nad kopie.

Srazistě tu obě straně,
jakž by les v les sě valił;
jak blesk hroma po nebi,
tako blesk mečěv.

Vzezvučě skřěk hrózonosný,
popłaši veš zvěř leský,
všě nebeská létadła
až po třětí vrch.

lud insgeheim das Volk zusammen
gegen die Sachsen.
Das Bauernvolk sammelte sich haufenweise
im Walde unter Gross-Skal,
jeder hatte einen Dreschflegel als Waffe
gegen die Feinde.
Beneš, Beneš ritt voran,
ihm nach das aufgereizte Volk.
„Rache! Rache!“ rief es, „über alle
die plündernden Sachsen!“
Zornesgefühle erfassten
mit Wuth beide Seiten,
brausten auf im Innern
der erbitterten Männer,
entflammten ihre Blicke
schreckhaft gegen einander.
Keulen erhoben sich über Keulen,
Speere über Speere.
Beide Seiten stürzten auf einander,
als ob Wald gegen Wald sich wälzte;
wie der Blitz des Donners am Himmel,
so der Blitz ihrer Schwerter.
Grauentragendes Geschrei ertönte,
scheuchte alles Wild des Waldes,
alle Beflügelten des Himmels
bis hinter den dritten Berg zurück.

Rozléha sě po úvalech
ot skalnatých hor
tu ráz kyjev, tu mečěv
jak kot vetchých dřěv.

Tako stásta obě straně
protiv sobě bez hnutia
na zasazenú patú,
na pevnú łýtkú.

Obráti sě Beneš vz horu,
kynu mečěm na pravo,
tamo sě síła hrnu:
kynu na levo,

i v levo búři sě síła;
ot zad na skalnatý łom,
i z łoma všě kamenie
na Němce vrhú.

Jide pótka s chłuma v rovniu:
i by Němcem úpěti,
i by Němcem prnúti,
i pobitie jim.

In den Thalschluchten wiederhallte
von felsigen Bergen
hier der Anprall der Keulen, dort der
Schwerter
gleich dem Sturze morscher Baumstämme.
So standen beide Seiten
gegen einander, ohne zu weichen,
auf festgestemmten Fersen,
auf strammen Waden.
Beneš wandte sich zum Berge,
winkte mit dem Schwerte nach rechts,
dorthin stürmte die Macht:
winkte nach links,
und nach links tobte die Macht;
von rückwärts zum Felsenbruche,
und aus dem Bruche alles Gestein
warfen sie auf die Deutschen.
Die Schlacht zog sich von der Höhe in
die Ebene:
die Deutschen mussten wehklagen,
die Deutschen mussten fliehen,
und ihrer war die Niederlage.

E. O VELIKÝCH BOJECH KŘĚSŤAN S TATARY.

I.

Zvěstuju vám pověsť velesłavnú,
o velikých pótkách, lútých bojech!
Nastojte, i veš svój um zbierajte,
nastojte, i nadivno vám słuchu!
Ve vłasti, kdě Ołomúc vévodí,
jesti tamo hora nevysoká,
nevysoká, Hostajnov jiej imě,
máti božia divy tamo tvoří.
Dłúho vłasti naše v míře biechu,
dłúho obih mezi ludem ktvieše,
ne ot vzchoda v zemiech búřia vstáše,
vstáše dceře-dle taterska cháma,
już křěstěnští ludé pro kamenie,
pro perły i pro złato zabili.
Lepá Kubłajevna jako łuna
usłyše, že vłasti na zachodě,

E. KÄMPFE DER CHRISTEN MIT DEN TATAREN 1241.

I.

Ich verkünde euch eine hochberühmte Sage
von grossen Kämpfen, grimmigen Schlachten!
Horchet auf, und sammelt alle eueren Sinne,
horchet auf, und verwunderliches sollet ihr hören!
In dem Gaue, wo Olmütz gebietet,
dort ist ein Berg, nicht allzu hoch,
nicht allzu hoch, Hostajnow sein Name,
Wunder wirket dort die Mutter Gottes.
Lange waren unsere Gaue im Frieden,
lange blühte Wohlstand unter dem Volke,
bis in den Landen vom Osten her ein Sturm losbrach,
losbrach wegen des Tataren-Chan's Tochter,
welche die Christenleute um Edelsteine,
um Perlen und um Gold umbrachten.
Die Tochter Kublai's, hold wie der Mond,
vernahm, dasz es im Westen Länder gebe,

v siech že vłastech luda mnoho žive,
otpravi sě poznat nravóv cuziech.
Na nohy tu skoči junóv desěť
i dvě děvě ku próvodu jejie.
Nahrnuchu, čěho třěba bieše,
i vsedachu vši na rúčie koně,
i brachu sě, kamo słunce spěje.
Jako zora po jutřě sě sěje,
kehdy nad mrkavy šumy vznide,
tako sě dci Kubłajeva cháma
rozenú i strojnú krású sieše.
Obvlečena bě všia v złatohłavě,
hrdło, ňádra rozhalena jmieše,
věnčěna kameniem i perłami.
Diviechu sě Němci kráse také,
závidiechu bohatstvo jiej velím,
střěžiechu jiej púti jejie dráhu,
vypadnuchu na niu mezi dřěvy,
zabichu ju i pobrachu sbožie.

und dasz in diesen Ländern viel Volk
lebe,
brach auf, um fremde Sitten kennen zu
lernen.
Zehn Jünglinge sprangen auf die Beine
und zwei Jungfrauen, ihr Geleit zu geben.
Sie häuften zusammen, was erforderlich
war,
alle bestiegen flinke Rosse
und zogen, wohin die Sonne hineilt.
Wie die Morgenröthe bei Tagesanbruch
erglänzet,
wenn sie über dunklen Forsten empor-
steigt,
eben so glänzte des Kublai-Chan's Tochter
durch angeborene und angeschmückte
Schönheit.
Angethan war sie ganz mit Goldstoff,
Hals und Busen hatte sie unverhüllt,
bekränzt war sie mit Edelgestein und
Perlen.
Die Deutschen staunten ob so grosser
Schönheit,
beneideten sie sehr um ihren Reichthum,
legten sich in Hinterhalt an der Bahn
ihres Zuges,
überfielen sie mitten im Gehölze,
tödteten sie und nahmen ihre Habe.

II.

Když sie słyše Kubłaj, chám taterský,
čě sě sta se dcerú jeho drahú,
sebra voje se všěch vłastí valných,
těže s voji, kamo słunce spěje.

Słyšechu to králi na zachodě,
ež chám spěje na ludné jich vłasti:
srotichu sě druhý ke druhému,
i sebrachu přěvelikú vojsku,
i tažechu polem protiv jemu.
Na rovni (sě) valnej położichu,
położichu i cháma zdě ždachu.

Kubłaj káže všěm svým čarodějem,
hadačěm, hvězdářěm, kúzelníkóm,
aby zvěstovali uhodnúce,
kteraký by konec boj jměł vzieti.
Sebrachu sě na-li-t čaroději,
hadači, hvězdáři, kúzelníci,

II.

Als dies vernahm Kublai, der Tataren-
Chan,
was widerfahren ist seiner theueren
Tochter,
sammelte er Schaaren aus allen seinen
weiten Gebieten,
zog mit den Schaaren, wohin die Sonne
hineilt.
Die Könige im Westen erhielten Kunde,
dasz der Chan auf ihre volkreichen Ge-
biete losziehe:
da verband sich einer mit dem andern,
ein überaus grosses Heer sammelten sie
und zogen gegen ihn zu Felde.
Auf einer weiten Ebene schlugen sie
ihr Lager auf,
schlugen ihr Lager auf und harrten dort
des Chan's.
Kublai gebot all seinen Zauberern,
Wahrsagern, Sterndeutern, Hexenmei-
stern,
auf dass sie verkünden, errathend,
welch' ein Ende der Kampf nehmen solle.
Allsogleich traten zusammen die Zau-
berer,
Wahrsager, Sterndeuter, Hexenmeister,

na dvě straně koło rozstúpichu,
i na dli tresť črnú położichu,
i ju na dvě pólě rozčepichu.
Prvej pólě „Kubłaj“ imě vzděchu,
vterej pólě „králi“ imě vzděchu,
vetchými słovesy nad sím vzpěchu.
Počěchu trsti społu vojevati,
i tresť Kubłajeva svícezíše.
Vzradova sě mnostvie všěho luda,
prokní teče rúče (k) koniem svojim,
i do řad sě voje postavichu.
Křěstěné ni světi neiměchu,
a hnachu bez uma v řady pohan
s takú pýchú, jakú síłu jmiechu.
Tu sě prvý boj v hromadu srazi,
střěły dščichu jako přievał s mrakóv,
oščepóv łom jako rachot hroma,

vertheilten sich nach zwei Seiten im Kreise,
und legten der Länge nach ein schwarzes Schilfrohr,
und spalteten es in zwei Hälften.
Der ersten Hälfte gaben si den Namen „Kublai“,
der zweiten Hälfte gaben sie den Namen „Könige“,
und recitirten darüber alterthümliche Worte.
Die Rohre begannen mit einander zu kämpfen,
und Kublai's Rohr errang den Sieg.
Darob freute sich die Menge all' des Volkes,
jeder rannte hurtig zu den Rossen,
und die Schaaren stellten sich in Reihen.
Die Christen pflogen keine Berathung,
sondern stürmten ohne Ueberlegung gegen die Reihen der Heiden
mit eben so grossem Uebermuth, als ihre Zahl gross war.
Da stiess der erste Kampf an einander,
Pfeile regnete es wie ein Guss aus den Wolken,
das Gekrach der Speere glich dem Getöse des Donners,

blsket mečěv jako oheň búřě.
Obě straně jarobujnú siłú
druha druzě postúpati brání.

Pohany już mnostvie křěsťan hnáše,
i już by jim byli odoleli,
by nepřišli čaroději v nově,
přinesúce ty trsti rozčepené.

Tateré sě vele zapolechu,
na křěsťany lúto vyrazichu,
tako krupo je po sobě hnachu,
že je jak zvěř płachý rozprnuchu.
Tu ščít leže, tu hełmice drahá,
tu kóň vlečě v střěmnech vojevodu,
tu sěn ješutno v Tatary tečě,
a nde miłosrdie pro Bóh prosi.

Tako Tateré sě rozvojichu,
vz křěsťany daň čětnú położichu,

das Blitzen der Schwerter dem Leuchten des Gewitters.
Beide Heere mit kräftig kühner Kraft
wehrten eines dem anderen vorzudringen.
Schon trieb der Christen Menge die Heiden,
und schon hätten sie ihnen widerstanden,
wären nicht von neuem die Zauberer gekommen,
die gespaltenen Rohre mit sich tragend.
Vor Scham entflammten heftig die Tataren,
warfen sich grimmig auf die Christen,
und jagten sie so gewaltig vor sich hin,
dass sie wie scheues Wild sie versprengten.
Da lag ein Schild, da ein kostbarer Helm,
dort schleifte ein Ross den Heerführer im Bügel,
da stürmte einer vergeblich gegen die Tataren,
und dort rief ein anderer um Gottes willen um Erbarmen.
So kam es, dasz die Tataren festen Fuss fassten,
reichliche Steuern den Christen auferlegten,

dvě králevstvě sobě podmanichu,

starý Kyjev i Nový Hrad prostran.

III.

V skóřě roznosi sě hořě v zemiech,

po vščech vlastech lud sbierati stanú.

Postavichu čtyřie valné voje,

obnovichu vrastvie s Tatarýny.

Tateré sě hnuchu v pravú stranu.

Jak mrak črný, kehdy ledem hrozí

posúti úrody tučných polí,

tako by roj słyšán ot daleka.

Na-li-f Uhřie v setniny se shłukú,

na-li-f oružení s nimi střětnú;

a v ješut by chrabrosf, udatenstvie,

v ješut všě jich drzostné vzpieránie.

zwei Königreiche sich botmässig machten,
das alte Kiew und das geräumige Nowgorod.

III.

Rasch verbreitete sich der Jammer in den Landen,
in allen Gauen begann man Kriegsvolk zu sammeln.
Vier mächtige Heere stellte man auf
und erneuerte die Feindschaft mit den Tataren.
Die Tataren kehrten sich nach rechts hin.
Wie eine schwarze Wolke, wenn sie mit Schlossen
die Saaten üppiger Felder zu überschütten droht,
so war ihr Schwarm von weither zu vernehmen.
Unverzüglich schaarten sich die Ungarn in Geschwader,
unverzüglich stiessen sie wohlbewaffnet mit ihnen zusammen;
aber umsonst war ihr Heldenmuth, ihre Tapferkeit,
umsonst ihr verwegenes Widerstreben.

*

Srazúce Tateré střědem v řady,
rozprnuchu všě jich voje četné,
poplenichu všě, čě v zemi bieše.
Otstúpi naděja všě křěsfany,
i by hořě hořia všěho věcšie.
Vzmodlichu sě Bohu žałostivo,
by je spásal Tatar sich złostivých:
„Vstaň, ó Hospodine, v hněvě svojem,
sprosf ny vrahóv, sprosf ny stihajúciech!
Potłačiti chtějú dušu našu,
oklúčiúce ny vniuž vlci ovce!
Prvý boj nám ztracen, ztracen vterý!“
Tateré sě v Polscě rozłožichu,
blíže blíž poplenichu všě vłasti.
Dodrachu sě lúto k Ołomúcu.
Bieda vstane tužšia po krajinách,
ni čě neby prosto pře pohany.

Die Tataren, in der Mitte der Reihen vordringend,
zersprengten all' ihre zahlreichen Schaaren,
verheerten alles, was im Lande sich vorfand.
Alle Hoffnung wich nun von den Christen,
und es entstand ein Jammer, grösser als je einer.
Wehmuthsvoll begannen sie zu Gott zu beten,
dass er sie von den boshaften Tataren erlöse:
„Erhebe dich, o Herr, in deinem Zorne,
befreie uns von den Feinden, von den Verfolgern!
Unsere Seele wollen sie erdrücken,
indem sie uns umringen wie Wölfe die Schafe!
Der erste Kampf ist für uns verloren,
verloren der zweite!“
In Polen breiteten sich die Tataren aus,
immer näher verheerten sie alle Gaue.
Grimmig drangen sie bis Olmütz vor.
Noch schwereres Elend erhob sich über die Lande,
nichts blieb verschont von den Heiden.

IV.

Váleno den, váleno den vterý:

vícestvie sě nikamo nekłoni!

Ajta rozmnožie sě Tatar mnostvie,

jak sě množie večěrní tma v jeseň.

I u povodniu sich Tatar lútých

kolébáše sě voj křěsfan střědem,

úsilno sě drúce k siemu chłúmku,

na nemž máti božia divy tvorí.

„Vz horu, bratri, vz horu!“ voła Vnesław,

uderi svým mečěm na ščít střiebrn,

i chorúhvú výš nad hłavú toči.

Všě sě vzmuži, všě v Tatary vnoči.

Srazichu sě v jednu síłu silnú,

vyrazichu jako oheň z země

tamo k chłúmku iz Tatar přěmnostvie.

Zpátečnými kroky chłúmkem vz horu.

IV.

Man kämpfte den ersten, man kämpfte
den zweiten Tag,
doch der Sieg neigte sich nach keiner
Seite hin.
Ha, da wächst die Menge der Tataren,
wie im Herbst das Abenddunkel zunimmt.
Und in die Fluth dieser grimmigen Tataren
schwankt mitten hinein die Christen-
schaar,
gewaltsam sich durchdrängend zu jener
Anhöhe,
wo die Mutter Gottes Wunder wirket.
„Auf den Berg, Brüder, auf den Berg!“
rief Wneslaw,
mit dem Schwerte auf seinen silbernen
Schild schlagend
und die Fahne hoch über seinem Kopfe
schwingend.
Alles ermannte sich, alles stürmte gegen
die Tataren.
In einen mächtigen Klumpen zusammen-
gedrängt
brachen sie hervor wie Feuer aus der Erde,
aus der Uibermacht der Tataren dort zu
der Anhöhe empor.
Rücklings schreitend (zogen sie) die Berg-
lehne hinan.

Na podchłumí v šíř sě rozstúpichu,
k spodu zúžichu sě v ostrú hranu,
v pravo v levo pokrychu sě ščíty,
vz ramena vložichu bystrá kopie
druzí prvým, tako druhým třětí.
Mraky střěł tu s hory na Tatary.
V tom temná noc posuła všiu zemiu,
rozvali sě k zemi i k obłakóm,
i zapřěti zraky zapolená
i křěsťan i Tatar protiv sobě.
V hustě tmě křěstěné náspy vrhú,
náspy zakopané koł koł vrcha.

V.

Když na vzchodě jutro počináše,
pozdviže sě vešken tábor vrahóv.
Tábor sěn bě strašný: koł koł chłuma

Unterhalb des Gipfels breiteten sie sich weiter aus,
nach unten hin zu einer scharfen Kante sich verengend,
rechts und links mit Schilden sich bedeckend.
Auf die Schultern legten sie schneidige Speere
die zweiten den ersten, den zweiten die dritten.
Wolken von Pfeilen (flogen) vom Berge auf die Tataren.
In diesem Augenblicke überschüttete dunkle Nacht die ganze Erde,
breitete sich zur Erde und zu den Wolken aus
und schränkte die entflammten Blicke sowohl der Christen als der Tataren von einander ab.
In dichter Finsterniss warfen die Christen Erdwerke auf,
Erdwerke, rings um den Gipfel gegraben.

V.

Als im Osten der Morgen anbrach,
erhob sich der ganze Tabor der Feinde.
Der Tabor war furchtbar: um die Anhöhe herum

až do nedozíráma daleka
na rúčiech tu koniech vniuž hemžechu,
nosúce na kopiech napíchané
hłavy křěsťan vz výš k chámovu stanu.
Shłúčě sě tu mnostvie v jednú síłu,
zaměřichu všici v jednu stranu
i mknuchu sě prudko vz chłúmek vzhóru,
i vzúpichu skřěkem všěstrašivo,
ež sě hory doli rozléhali.
Křěstěné na náspech všudy stáchu,
máti božia dodáše jim chrabrosť,
napínáchu rúčě tuhy łuky,
i mácháchu silno ostré mečě.
I by Tatarovóm ustúpati.
I vzjietri sě národ Tatar lútých;
zaměši sě chám jich krutým hněvem.
V třie prúdy sě rozstúpi veš tábor,
i hnachu třmi prúdy lúto vz chłúmek.
Křěstěné skácechu dřěves dva dseť,

bis in unabsehbare Ferne
wimmelte es von Reitern auf flinken Rossen,
die aufgespiesst auf Lanzen Christenköpfe
hochhin zu des Chan's Zelte trugen.
Die Menge schaarte sich dicht in einen Klumpen,
alle kehrten sich nach einer Seite,
drangen hurtig empor zur Anhöhe,
und fingen zu heulen an in all'erschreckender Weise,
so dasz Berge und Thäler davon wiederhallten.
Überall auf den Erdwerken standen die Christen,
die Mutter Gottes flöszte ihnen Kampfesmuth ein,
behend spannten sie die strammen Bogen,
schwangen mächtig ihre scharfen Schwerter.
Und die Tataren muszten zurückweichen.
Da brauste auf das grimmige Tatarenvolk,
ihr Chan entbrannte vor heftigem Zorne.
In drei Heereshaufen theilte sich der ganze Tabor,
in drei Heereshaufen berannten sie grimmig die Anhöhe.
Die Christen fällten zwanzig Bäume,

všěch dva deseť, čě jich tamo stáše,

přivalichu kłády po kraj násep.

Już już Tateré sě v náspy hnachu,

skrěkem řvúce až do obłak strašno,

już sě jechu náspy rozkotati.

I svalichu s násep kłády mocné!

Sie smačkachu Tatary jak črvy,

sdrtichu je ješčě vz dál na rovni.

I by bojeváno dłúho kruto,

až noc temná konec bojem sdieše.

„Pro Bóh! aj nastojte, sławný Vnesław,

sławný Vnesław srazem s násep šípem!“

Krutý žel tu teskné srdce rváše,

trapná žízň utrobu kruto smáhše,

sprahłým hrdłem lzali rosnú trávu.

all' die zwanzig, wie sie dort gestanden,
und wälzten die Stämme an der Rand
der Erdwerke.
Schon drangen die Tataren in die Erd-
werke ein,
bis in die Wolken ihr furchtbares Ge-
heul brüllend,
schon begannen sie die Erdwerke zu
zerstören.
Da brachten (die Christen) von den
Erdwerken die wuchtigen Stämme
in's Rollen!
Diese zerquetschten die Tataren gleich
Würmern,
noch weit in der Ebene sie zermalmend.
Und lange wurde grauenhaft gekämpft,
bis die dunkle Nacht dem Ringen ein
Ende machte.
„Bei Gott! horchet auf, der ruhmreiche
Wneslaw,
der ruhmreiche Wneslaw ward durch
einen Pfeil auf den Erdwerken
niedergestreckt!“
Herbe Trauer zerriss das bange Herz,
peinlicher Durst versengte gräulich das
Innere,
verdorrten Schlundes leckten sie das
thauige Gras.

VI.

Večier tich tu projde na noc chładnú,
noc se proměníše v jutro šero,
i v tábořě Tatar klidno bieše.

Den sě rozhořieva na połedne,
křěstěné padachu trapnú žízniú,
vypražená ústa otvierachu,
pěvše chrapavě k mateři božiej.
K niej svá umdłá zraky obracechu,
žałostivo rukama łomichu,
ot země do obłak teskno zřěchu.

„Nevzmožno nám déle žízniú tráti,
nevzmožno (nám) pro žízň vojevati!
Komu zdravie, komu drah živótek,
tomu v Tatarech miłosti ždáti!“

Tako řěchu jedni, tako druzí.

„Trapněje shynúti žizniú mečia!

VI.

Der stille Abend ging über in die kühle
Nacht,
die Nacht verwandelte sich in den grauen
Morgen,
im Tabor der Tataren herrschte Ruhe.
Der Tag wuchs in Gluthhitze bis zum
Mittag:
die Christen fielen vor peinlichem Durste,
öffneten den ausgedorrten Mund,
heiser zu der Mutter Gottes betend.
Zu ihr wandten sie ihre matten Augen,
wehmuthsvoll rangen sie die Hände,
von der Erde bange zu den Wolken
blickend.
„Unmöglich ist es uns den Durst län-
ger zu ertragen,
unmöglich ist es uns vor Durst weiter
zu kämpfen!
Wem die Gesundheit, wem das Leben
theuer,
der möge Gnade von den Tataren er-
hoffen.“
So sprachen die einen, so die andern.
„Peinlicher ist's vor Durst umzukommen
als vom Schwerte!

V porobě nám bude vody dosti!“

„„Za mnú, kto tak smyslé!““ vece Věstoň,

„„za mnú, za mnú, koho vy žízň trápí!““

Tu Vratisław jak túr jarý skoči

Věstonia za silně páži chváti.

Die: „Prorado, skvrno křěstan věčná!

V záhubu chceš vrci dobré ludi!

Ot Boha ná(m) miłosť ždáti chvalno,

ne v porobě ot svěřěpých Tatar.

Neroďte, bratřé, spěti v pahubu!

Přětrpěchom najlútějiej vedro,

Bóh ny sílił v rozhárałé półdne,

Bóh nam sešle pomoc ufajúcím!

Zastyďte sě, mužie, takých řěčí,

ač sě hrdinami zváti chcete!

In der Knechtschaft wird uns genug des
Wassers!“
„„Mir nach, wer so gesinnt!““ sprach
Wjestoň.
„„Mir nach, mir nach, wen von euch
der Durst quält!““
Da sprang Wratislaw auf gleich einem
gereizten Auer,
packte Wjestoň bei den starken Armen,
rief: „Verräther! Ewiges Schandmal der
Christen!
In's Verderben willst du wackere Män-
ner stürzen!
Von Gott ziemt es uns Gnade zu erhof-
fen,
nicht in der Knechtschaft von den zü-
gellosen Tataren.
Wollet nicht, Brüder, in's Verderben ren-
nen!
Die ärgste Schwüle haben wir über-
standen;
Gott stärkte uns, im heissglühenden Mit-
tag,
Gott wird Hilfe senden uns, den hoffen-
den!
Schämt euch doch, Männer, solcher
Reden,
so ihr euch Helden nennen wollet!

Pohynem-li žízniú na siem chłúmce,
smrf sie bude Bohem zaměřěna;
vzdámy-li sě mečěm našich vrahóv,
sami vražbu nad sobú spáchámy.
Mrzkosf jesf poroba Hospodinu,
hřiech v porobu samochtiec dáti šíju.
Za mnú poďte, mužie, kto tak smyslé,
za mnú přěd stolec mateřě božiej!“
Jide za niem mnostvie k kaple světiej.
„Vstaň, ó Hospodine, v hněvě svojem,
i povyš ny v krajinách nad vrahy.
Vysłyš hłasy k tobě volajúce!
Oklúčěni smy lútými vrahy!
Vyprosf ny z osidł krutých Tatar,
i daj svłaženie utrobám našim!
Hłasonosnú oběf tobě vzdámy.
Potři v zemiech našich nepřiáteły,
shłaď je u věk a věky věkoma!“

Verschmachten wir vor Durst auf diesem Berge,
so ist es ein Tod, den Gott verhänget;
ergeben wir uns den Schwertern unserer Feinde,
so ist es ein Mord, den wir an uns selbst begehen.
Ein Gräuel ist Gott die Knechtschaft,
eine Sünde, selbstgewillt den Nacken in Knechtschaft zu beugen.
Mir nach, Männer, die ihr so gesinnt seid,
mir nach vor den Thron der Gottes Mutter!“

Die Menge folgte ihm zu der heiligen Kapelle.

„Erhebe dich, o Herr, in deinem Zorne,
und erhöhe uns über die Feinde in den Landen.
Erhöre die Stimmen, die zu dir rufen!
Umringt sind wir von grimmigen Feinden!
Befreie uns aus den Schlingen der gräulichen Tataren,
und gewähre Befeuchtung unserem Innern!
Ein lauthallendes Opfer werden wir dir darbringen.
Vernichte in unseren Landen die Gegner,
vertilge sie auf ewig und in alle Ewigkeit!“

*

Aj hle, na vznojeném nebi mráček,
vzdujú větři, zahuče hrom strašný,
chmúráše sě túčia po všěm nebi,
blsky ráz ráz bijú v stany Tatar,
hojný přievał pramen horský zživi.

VII.

Minu búřia, voje v řady hrnú,
ze všěch vłastí, ze všěch krajin země
k Ołomúcu chorúhvy jich vějú.
Těžcí meči po bocech jim visia
plní túli na plecech jim řěhcú,
jasní hełmi jim na bujných hłavách,
i pod nimi rúčí koni skáčiú.
Vzezvučiały hłasy rohóv lesních,
uderiły zvuky bubnóv břěsknych.
Na-li-f srážajevě straně obě,

Siehe da, am sengenden Himmel ein
Wölkchen,
Winde begannen zu wehen, furchtbar rollte
der Donner,
eine Wetterwolke verfinsterte den ganzen
Himmel,
Blitz auf Blitz fuhr in die Zelte der
Tataren,
ein reicher Wasserguss belebte die Berg-
quelle.

VII.

Das Gewitter verzog sich. Die Schaaren
eilen in die Reihen,
aus allen Gauen, aus allen Gegenden
des Landes
flattern gegen Olmütz ihre Fahnen.
Wuchtige Schwerter hängen ihnen an
den Seiten,
volle Köcher rasseln ihnen auf den Schul-
tern,
blanke Helme auf ihren kühnen Häuptern,
und flinke Rosse unter ihnen sich tum-
meln.

Es ertönten die Klänge der Waldhörner,
es erschollen die Schläge der schrillen
Trommeln.
Allsogleich stürzen wir beiderseits auf
einander,

podvihaje sě mhła ote pracha,

i by pótka krutiá poslednějie.

Vznide chrest i drnket ostrých mečěv,

vznide syket kalených střěł strašný,

łøm oščepóv, rachet kopí bystrých.

I by kłánie, i by porúbánie,

i by łkánie, i by radovánie.

Krev sě vale jak bystriny dščevy,

mrch tu ležéše jak v lese dřievie.

Siemu hłava na dvé rozčepena,

siemu srubeně stě ruce obě,

sěn sě kotě s oršě pře druhého,

i sěn zeřivý své vrahy mláti

jak po skałách lútá búřia dreva,

siemu v srdce po jilce meč vtasi,

i siemu Tatarýn ucho střiеže.

ein Nebel von Staub erhebt sich,
und die Schlacht begann, grausiger als die vorige.
Es entstand ein Gerassel und Geklirr scharfer Schwerter,
es entstand ein furchtbares Sausen gehärteter Pfeile,
Gekrach von Lanzen, Geschwirr schneidiger Speere.
Und da gab es ein Stechen, und da gab es ein Niedermetzeln,
und da gab es ein Jammern, und da gab es ein Jauchzen!
Blut floss wie beim Regen die Gussbächlein,
Leichen lagen da wie Bäume im Walde.
Dem da ist der Kopf entzwei gespalten,
dem sind beide Hände abgehauen,
der hier stürzt vom Ross, vom zweiten gedrängt,
und dieser da haut gleich einem Wüthenden in seine Feinde
wie auf Felsen der Sturmwind in die Bäume,
dem hier bohrt er sein Schwert bis zum Griff in das Herz,
und jenem schneidet der Tatare das Ohr ab.

Úh, by ryk, stenánie žałostivo!
Křěstěné počechu utiekati,
Tateré je lútým davem hnáti.
Ajta Jarosław jak oreł letě,
tvrdú ocel na mohúcech prsech,
pod ocelí chrabrosť, udatenstvie,
pod hełmiciú velebyster věhłas,
jarota mu z žhavú zrakú płáše.
Rozkacen hna jako lev dráždlivý,
když mu teplú krev sě uda zřieti,
kehdy nastřělen za łovcem žene:
tako zlúti sě, vz Tatary trči,
Čěšie za niem jako krupobitie.
Vrazi kruto na Kubłajevica,
i by pótka ovšěm velelútá.
Srazista sě*) oba oščepoma,
złomista je oba velím praskem.
Jarosław, veš ve krvi s oršem zbrocen,

*) Rkp. srazistasta.

Hu, da gab es ein Geschrei, ein wehklagendes Ächzen!
Die Christen begannen zu fliehen,
die Tataren sie im grimmigen Schwall zu verfolgen.
Ei da flog Jaroslaw wie ein Aar herbei,
harten Stahl an der mächtigen Brust,
unter dem Stahle Kampfmuth und Tapferkeit,
unter dem Helme hochklugen Sinn,
Kriegslust entstrahlte seinen glühenden Blicken.
Wuthentbrannt jagte er gleich einem gereizten Löwen,
wenn er warmen Blutes ansichtig wird,
wenn er angeschossen dem Jäger nachstürzt:
so ergrimmte er, so stürmte er auf die Tataren los,
die Böhmen ihm nach wie ein Hagelwetter.
Hurtig griff er den Kublai-Sohn an,
und es ward gar ein grimmiges Ringen.
Beide fuhren mit den Lanzen gegen einander,
beide zerbrachen sie mit grossem Gekrach.
Jaroslaw, sammt dem Rosse ganz von Blut geröthet,

mečěm Kubłajevica zachváti,
ot ramene šúrem kyčlu protčě,
tako ž' spade bezduch mezi mrchy;
zarachoce nad niem túlec s łukem.
Uleče sě veš lud Tatar lútých,
otmetáše dřěvce séhodłúhé,
pałováše tu, kto téci može,
tamo, otkad słunce jasno vstává:
i by prosta Haná Tatar vrahóv!

F. O SLAVNÉM SĚDÁNÍ.

Znamenajte staří — mładí
o pótkách i o sědání!
Bieše druhdy kněz záłabský,
kněz sławný, bohatý, dobrý,
ten imieše dceř jedinú,
sobě i všěm miłú vele.
Ta dci na div slična bieše,
těła urostłého krásně,
líce jmieše ovšěm biełé,
na lícech ruměnci ktviechu,

erlegte den Kublai-Sohn mit dem
Schwerte,
von der Schulter bis zur Hüfte hieb er
ihn quer entzwei,
so dass er leblos unter die Leichen sank;
der Köcher mit dem Bogen rasselte über
ihn auf.
Da erschrak all das Volk der grim-
migen Tataren,
warf weg die klafterlangen Speere,
jeder rannte, wohin er rennen konnte,
dorthin, wo die Sonne hell aufgeht:
und frei war die Hanna von den Fein-
den, den Tataren.

F. DAS FESTLICHE KAMPFSPIEL.

Vernehmet, Jung und Alt,
vom Ringen und von Kämpfen!
Einst war ein Fürst jenseits der Elbe,
ein Fürst berühmt, reich, tapfer,
der hatte eine einzige Tochter,
von ihm und allen sehr geliebt.
Zum Verwundern lieblich war diese Tochter,
ihr Leib schön gewachsen.
ihr Antlitz gar weiss,
auf den Wangen blühte frische Röthe,

oči jako nebe jasné
i po jejiej biełej šíji
vłasi złatostvúci vějú,
u prstencech skadeřění.

Aj druhdy kněz káže posłu,
by se páni všici sněli
na hrad na hody veliké.
I kdaž bě den ustavený,
sněchu sě sěm všici páni
z dalných zemí, z dalných vłastí
na hrad knězu na sie hody.

Vzezni hłahoł trub i kotłóv:
páni ku knězu sě hrnú.
Pokłonichu sě tu knězu,
i knieni, i lepej dceři.
Za předłúhé stoły sedú,
prokní rozenie-dle svého.
Nosichu jedenie divá,
i nosichu pitie medná,
i by hodovánie hłučné,
i by hodovánie sławné.
Rozstúpi sě síła v údech,
rozstúpi sě bodrost v myslech.

ihre Augen hell wie der Himmel
und über ihren weissen Nacken
wallte goldglänzendes Haar
in Ringlein gelockt herab.
Einst gebot der Fürst dem Boten,
dass sich all die Herren versammeln
auf der Burg zu grossem Festgelage.
Und als der anberaumte Tag anbrach,
da fanden sich dort alle Herren
aus fernen Landen, aus fernen Gauen
auf der Burg beim Fürsten zum Gelage ein.
Es erscholl Trompeten- und Paukenklang:
die Herren drängten sich zum Fürsten.
Sie verneigten sich vor dem Fürsten,
vor der Fürstin, und vor der holden Tochter.
Sie setzten sich an überaus lange Tische,
ein jeder nach seinem Geburtsrange.
Gar sonderbare Gerichte wurden aufgetragen,
und aus Honig bereitete Getränke wurden aufgetragen.
und es war ein rauschendes Schmausen,
und es war ein prächtiges Schmausen.
Kraft strömte durch die Glieder,
Frohsinn strömte durch die Gemüther.

V ta doby kněz vece pánóm:
„Mužie, nebudi vás tajno,
z kakých příčin ste sě sněli.
Statní mužie! jáz chcu zviesti,
kací z vás mi najplznější.
V míře válku múdro ždáti,
vezdy nám súsědé Němci.“
Die kněz; přětrže sě ticho.
Ot stołóv tu vstachu páni,
pokłonichu sě tu knězu,
i knieni, i lepej dceři.
Kotły, trúby słyšeti znova:
vše sě ku sědániu stroji
tu před hradem v širé łúce.
Vz výši na pavłači krásné
sedě kněz se starostami*),
sedě knieni s zemankami,
i Ludiše s děvicemi.
I káže kněz zemanóm svým:
„Kto chtie prví na sědánie,

*) Rkp. sedíe se kníez starostamí.

In diesem Augenblicke sprach der Fürst zu den Herren:
„Männer, euch sei es nicht verborgen,
aus welchen Gründen ihr euch hier versammelt.
Wackere Männer! ich will erkunden,
wer unter euch mir am nützlichsten.
Weise ist's, im Frieden des Kriegs gewärtig zu sein,
immer sind ja die Deutschen unsere Nachbarn."
So sprach der Fürst; die Stille war gebrochen.
Von den Tischen erhoben sich die Herren,
verneigten sich vor dem Fürsten,
vor der Fürstin, und vor der holden Tochter.
Pauken, Trompeten vernahm man vom neuen:
alles rüstete sich zum Kampfe
dort vor der Burg auf weiter Wiese.
Erhöht auf einem schmucken Balkon
sass der Fürst mit den Ältesten,
sass die Fürstin mit den Edelfrauen,
und Ludiše mit den Mädchen.
Da gebot der Fürst seinen Edlingen:
„Jene, die zuerst kämpfen sollen,

ty jáz kněz sám ustanoviu.“
I káže kněz na Střébora,
Střébor Ludisława zýva.
Vsedasta oba na koně,
vzesta dřěvce ostrú hrotú,
prudko protiv sobě hnasta,
dlúho społu zápasista,
ež dřěvce oba złámasta
i tak uondána biesta,
oba z dráhy vystúpista.

Zevzně hłahoł trub i kotłóv
i káže kněz zemanóm svým,
„kdo chtie vteří na sědánie,
aby knieni stanoviła.“
Knieni na Srpoše káže,
Srpoš Spytibora zýva.
Vsedasta oba na koně,
vzesta dřěvce ostrú hrotú.
I hna Srpoš v Spytibora,
vysadi jej z tvrda sědła,
sám sě s koně rúčě vržě.
Oba dobysta tu m(e)čí,
ráz po ráze v črná ščíty,

werde ich, der Fürst, selbst bestimmen.“
Und der Fürst wies auf Střebor,
Střebor forderte den Ludislaw.
Beide bestiegen ihre Rosse,
nahmen Lanzen mit scharfen Doppelspitzen,
hurtig rannten sie gegen einander,
lange rangen sie mitsammen,
bis sie beide ihre Lanzen zerbrachen
und so abgemüdet waren,
dass beide den Kampfplatz verliessen.
Es erscholl Trompeten- und Paukenklang,
und der Fürst gebot seinen Edlingen,
„dass jene, die zunächst kämpfen sollen,
die Fürstin bestimmen möge.“
Die Fürstin wies auf Srpoš,
Srpoš forderte den Spytibor.
Beide bestiegen ihre Rosse,
nahmen Lanzen mit scharfen Doppelspitzen.
Da rannte Srpoš gegen Spytibor,
hob ihn aus dem festen Sattel,
rasch schwang er sich selbst vom Pferde.
Beide zogen da die Schwerter,
Schlag auf Schlag (fiel) auf die schwarzen Schilde,

jiskry vzprchú z črnú ščítú.
Spytibor Srpoše seče,
Srpoš v chładnú zemiu pade.
I oba sta unavena,
oba z dráhy vystúpista.

Zevzně hłahoł trub i kotłóv,
i káže kněz zemanóm svým,
„kto chtie třětí na sědánie,
by Ludiše stanoviła.“
Kněžna na Lubora káže,
Lubor Bolemira zýva.
Vsedasta oba na koně,
vzesta dřěvce ostrú hrotú,
rúčě v ohradu sě hnasta,
protiv sobě zaměřista,
srazista sě oščepoma.
Bolemir sě s koně koti,
ščít mu daleko zaletě,
otnesú jej chłapi z dráhy.

Zevzně hłahoł trụb i kotłóv,
Lubor na Ruboše zýva.
Ruboš rúčě na kóň vskoči,
prudko na Lubora žene.

Funken sprühten von den schwarzen
Schilden.
Spytibor hieb auf den Srpoš ein,
Srpoš fiel auf die kühle Erde.
Und beide waren ermattet,
beide verliessen den Kampfplatz.
Es erscholl Trompeten- und Pauken-
klang,
und der Fürst gebot seinen Edlingen,
„dass jene, die als die dritten kämpfen
sollen,
Ludiše bestimmen möge.“
Die Fürstentochter wies auf Lubor,
Lubor forderte den Bolemir.
Beide bestiegen ihre Rosse,
nahmen Lanzen mit scharfen Doppel-
spitzen,
jagten hurtig in die Schranken,
legten einer gegen den anderen an,
und rannten mit den Speeren an einander.
Bolemir stürzte vom Rosse,
sein Schild flog weit von dannen,
die Knechte trugen ihn vom Kampfplatz.
Es erscholl Trompeten- und Pauken-
klang,
Lubor forderte den Ruboš.
Rasch sprang Ruboš auf sein Ross,
rannte hurtig gegen Lubor.

*

Lubor kopie mečěm přětě,
křěpce v hełm mu vrazi ránu.
Ruboš vazem s koně spade,
otnesú jej chłapi z dráhy.

Vzezni hłahoł trub i kotłóv,
Lubor na zemany zýva:
„,Kto sě chtějú se mnú bíti,
těm v ohradu sěmo jeti.‘“
I by hovor mezi pány,
Lubor na ohradě ždáše.
Vytče Zdesław dłúhé dřěvce,
i na dřěvci tuří hława.
Vskoči na orš jarobujný,
hrdivými słovy vece:
‚Praděd mój zbi diva túra,
otčík zahna Němcev sbory,
zkusí Lubor chrabrosť moju!‘
I tu protiv sobě hnasta,
hłavama v sebe vrazista,
aj oba s koniú spadesta.

Lubor hieb den Speer mit dem Schwerte entzwei,
brachte ihm kräftig einen Schlag auf den Helm bei.
Ruboš fiel rücklings vom Pferde,
die Knechte trugen ihn vom Kampfplatz.
Es erscholl Trompeten- und Paukenklang,
Lubor forderte die Edlinge:
„‚Wer sich mit mir schlagen will,
der möge nun in die Schranken reiten.‘“
Es ward ein Gerede unter den Herren,
Lubor stand wartend am Schranken.
Da reckte Zdeslaw seine Lanze empor,
und auf der Lanze (war) der Kopf eines Auers.
Er schwang sich auf sein wildkräftiges Ross,
sprach mit hochtrabenden Worten:
‚Mein Grossvater erlegte den wilden Auer,
mein Vater vertrieb der Deutschen Schaaren,
meinen Kampfmuth wird Lubor erproben!‘
Und da jagten sie einer gegen den anderen,
rannten mit den Köpfen zusammen,
und beide stürzten von den Rossen.

Rúčě zdě mečě dobysta,
opěšałá zápasista,
křěpce mečěma máchasta,
koł sě rozléháchu rázi.
Lubor sě k němu přiboči,
mečěm kruto v hełm mu sečě,
hełm sě rozskoči v dva kusy.
Mečěm v meč uderi ranú,
i meč vzletě za ohradu,
Zdesław sě na zemiu vrže.
Zevzni hłahoł trub i kotłóv.
Oklúči Lubora panstvo
i vede jej přěde kněze,
přěd knieni, i přěd Ludišu.
Ludiše mu věnec stavi,
věnec z dubového listie.
Zevzně hłahoł trub a kotłóv.

Da griffen sie rasch zu den Schwertern
und setzten zu Fuss den Kampf fort,
kräftig schwangen sie die Schwerter,
dass rings umher die Schläge wieder-
hallten.
Lubor schwenkte sich gewandt zu seiner
Seite,
führte grimmig einen Schlag auf seinen
Helm,
der Helm zersprang in zwei Stücke!
Mit seinem Schwerte hieb er gegen (Zde-
slaw's) Schwert,
und das Schwert flog über die Schran-
ken hinaus,
Zdeslaw warf sich auf die Erde.
Es erscholl Trompeten- und Paukenklang.
Nun umringten Lubor die Herren,
und führten ihn vor den Fürsten,
vor die Fürstin, und vor Ludiše.
Ludiše setzte ihm einen Kranz auf,
einen Kranz aus Eichenlaub.
Es erscholl Trompeten- und Paukenklang.

G. PÍSNĚ.

1. Z b y h o ň.

Poletova hołub se dřěva na dřěvo,

žałostivo vrka hořě všěmu lesu:

„Aj ty lese širý, v tobě jáz létávach

s hołubicú drahú, s miłú, pře s militkú!

Ach, a złobný Zbyhoň chváti hołubicu,

i otnese u hrad, ach, u hrad u tvrdý.“ *)

Aj obcháze junoše koł(em) tvrda hrada,

žałostivo vzdycha po svej drahej miłej.

Ot hrada na skáłu. Na skále si sěde,

žałostivo sedě, s němým lesem mlčě.

I přiletě hołub, žałostivo vrka,

podviže junoše hłavu k němu, vece:

‚Ty hołúbčě mutný, tobě mutno samu!

*) Rkp. ach a u hrad tvrdý.

G. LIEDER.

1. Z b y h o ň.

Es flog ein Täuber von Baum zu Baum,
girrte wehmüthig seinen Gram dem ganzen Walde:
„Ei du weiter Wald, in dir pflegte ich umher zu fliegen
mit der theueren Taube, der lieben, allerliebsten!
Ach, der böse Zbyhoň erhaschte die Taube
und trug sie auf die Burg, ach auf die feste Burg.“

Ei um die feste Burg ging ein Jüngling herum,
seufzte wehmüthig nach seinem theueren Liebchen.
Von der Burg (stieg er) auf den Felsen.
Auf dem Felsen liess er sich nieder,
sass dort wehmüthig, mit dem stummen Walde schweigend.

Da flog der Täuber herbei, girrte wehmüthig,
der Jüngling hob sein Haupt zu ihm empor und sprach:
‚Du trauriger Täuber, dir ist's bange allein zu sein!

Tobě-li krahujec uchváti tvú družu?‘

„Ty Zbyhoni tamo, na tom tvrdě hradě,

ty uchváti moju drahú předrahúčkú

a otnese u hrad, ach, u hrad u tvrdý!“ *)

‚Hołúbčě, ty bysi był váleł s krahujem,

kdy by tobě było srdice udatno.

Ty bysi był vydřěł krahujcu svú drahú,

kdy by tobě była dravá ostrá drápy.

Ty bysi był zabił krahujce złobného,

kdy by ti był tvrdý masožravý nosec!‘

„Vzhóru, mutný junoše, ženi na Zbyhoň!

Tobě srdce přěudatno proti vrahu,

tobě protiv jemu braně silná, ostrá,

tobě jemu v hłavu těžek železný młat!“

---

*) Rkp. a otnese ach u hrad, u hrad u tvrdý.

Hat etwa ein Sperber deine Gefährtin dir
geraubt?‘
„Du Zbyhoň dort, auf der festen Burg,
du hast mir geraubt mein theures, viel
theures Liebchen,
und auf die Burg sie getragen, ach auf die
feste Burg.“

‚Täuber, gekämpft hättest du mit dem
Sperber,
wenn du ein tapferes Herz besässest.
Entrissen hättest du dem Sperber dein
Liebchen,
wenn du reissende, scharfe Krallen be-
sässest.
Umgebracht hättest du den bösartigen
Sperber,
wenn du einen harten, fleischfressenden
Schnabel besässest!‘

„Auf, betrübter Jüngling, greife Zby-
hoň an!
Du besitzest ein tapferes Herz gegen den
Feind,
du besitzest gegen ihn mächtige, scharfe
Waffen,
du besitzest auf sein Haupt einen wuchti-
gen, eisernen Streithammer.“

Rúčě junoše dołóv, v dole temným le-
sem,
i vze na sě svoju braň, i na rámě młat
svój,
spěje lesem temným ku hradu ku tvrdu.
Bě u hrada tvrda. Nocú vezdě temno.
Tłučě silnú pěstiú. „‚Kto to?“ s hrada
słova.
‚Já(z) sem, łovec błudný!‘ — Otvořie sě
vrata.
Tłuket silnú pěstiú. — Otvořie sě vteré.
‚Kdě vládyka Zbyhoň?‘ — „‚Za velikú
sieniú!
Tamo Zbyhoň vilný, tamo płaka děva.‘“
‚Aj otvoři łovcu!‘ — Nėotvoři Zbyhoň.
I rozrazi młatem dřvi silný junoše,
i rozrazi młatem Zbyhoněvi hłavu.

Rasch (stieg) der Jüngling hinab, (ging)
unten durch den dunklen Wald,
und seine Waffen that er an, und (nahm)
auf die Schulter seinen Streitham-
mer,
eilte durch den dunklen Wald zur festen
Burg hinan.
Vor der festen Burg stand er. In der
Nacht ringsum (war) Finsterniss.
Er klopfte mit starker Faust. „‚Wer ist's?'"
(tönten die) Worte aus der Burg.
‚Ich bin's, ein verirrter Jäger!' — Das
Thor wird aufgethan.
Das Klopfen mit starker Faust (hallt
vom neuen). — Das zweite Thor
wird aufgethan.
‚Wo ist der Edling Zbyhoň?' — „Hinter
der grossen Halle!
Dort (ist) der frevle Zbyhoň, dort weinte
das Mädchen.'"
‚Ei, thue dem Jäger auf!' — Zbyhoň that
nicht auf.
Da zertrümmerte mit dem Streithammer
die Thür der starke Jüngling,
zertrümmerte mit dem Streithammer dem
Zbyhoň das Haupt.

Hradem vezdě běha, i vše v hradě pobi,
u svej krásnej děvy do úsvěta leže.
Příde rané słunce vrchoły dřěv k hradu,
příde nová radosť v junošino srdce,
že svú krásnú děvu chová v silnú pážú.
‚Ćie ta hołubice?‘ — „„Zbyhoň ju uchváti;
jako mě zdě věza, tak ju v tvrdě hradě.““
‚V lesy s tvrda hrada!‘ — I letieše v lesy.
I letieše sěmo, i letieše tamo,
se dřěva na dřěvo se svojím hołúbcem,
s hołúbcem spáváše na jednej větvici.
Vzradova sě děva se svojím junošú,
chodi sěmo tamo, vezdě kamo zechtě,
s militkem spáváše na jednom łožici.

In der Burg rannte er überall herum, und
schlug alles nieder,
bei seinem schönen Mädchen ruhte er
bis zum Tagesanbruch.
Die Morgensonne kam durch die Baum-
wipfel zur Burg,
neue Freude kam in das Herz des Jüng-
lings,
dass er sein schönes Mädchen in seinen
starken Armen wahre.
‚Wessen ist die Taube?‘ — „„Zbyhoň hat
sie geraubt;
wie er mich hier gefangen hielt, so (hielt
er) auch sie auf der festen Burg.““
‚In die Wälder (fliege sie) aus der festen
Burg!‘ — Und sie flog in die Wäl-
der.
Und sie flog hierhin, und flog dorthin
von Baum zu Baum mit ihrem Täuber,
schlief mit dem Täuber auf demselben
Aste.
Freude empfand das Mädchen mit
ihrem Jünglinge,
wandelte hierhin dorthin, überall, wo er
hin wollte,
schlief mit dem Geliebten auf demselben
Lager.

2. Kytice.

Věje větřieček
z knieżeckých lesóv,
běže zmilitká
ku potoku,
nabiera vody
v kov[illegible]á vědra.
Po vodě k děvě
kytice płyje,
kytice vonná
z vioł a róží.
I je sě děva
kyticu łovif:
spade, ach spade
v chładnú vodicu!
„Kda bych věděła,
kytice krásná,
kto tebe v kyprú
zemicu sáze,
tomu bych dała
prstenek złatý.
Kda bych věděła,
kytice krásná,
kto tebe łýkem
hebúčkým sváza,
tomu bych dała
jehlicu z vłasóv.

2. Das Sträusschen.

Ein Lüftchen wehte
aus den fürstlichen Wäldern,
ein Liebchen eilte
zum Bache hin,
schöpfte Wasser
in beschlagene Eimer.
Dem Mädchen auf dem Wasser
schwamm ein Sträusschen zu,
ein duftiges Sträusschen
aus Veilchen und Rosen.
Da begann das Mädchen
nach dem Sträusschen zu haschen:
aber es fiel, ach fiel
in das kühlige Wasser.
„Wenn ich es wüsste,
schönes Sträusschen,
wer dich in lockeres
Erdreich gepflanzt hat,
dem wollte ich geben
das goldene Ringlein.
Wenn ich es wüsste,
schönes Sträusschen,
wer dich mit Bast,
mit geschmeidigem Bast gebunden,
dem wollte ich geben
aus dem Haare die Nadel.

Kda bych věděla,
kytice krásná,
kdo tě po chładnej
vodici pusti,
tomu bych dała
vienek svój s hłavy.“

---

3. Jahody.

Jde má miłá na jahody
na zelená borka,
zadřieše si ostré trnie
v bělitkú nožicu.
Nemože moje zmilitká
na nožicu vstúpiti.

„Ach ty trnie, ostré trnie,
čěmu si boł sdělo?
Za to budeš, ostré trnie,
z borek vymýtěno!

Poždi, miłá, v pochłádečce
v zeleně borečce,
jáz doběhu na pałúčěk
po konieček bieły.“

Konieček sě na pałúce
v hustej trávě pase,

Wenn ich es wüsste,
schönes Sträusschen,
wer dich auf dem kühlen
Wasser schwimmen hiess,
dem wollte ich geben
vom Haupte mein Kränzchen.“

---

3. Die Erdbeeren.

Mein Liebchen ging nach Erdbeeren aus
in den grünen Kieferwald,
sie trat sich einen scharfen Dorn
in ihr weisses Füsschen.
Mein Liebchen vermochte nicht
auf's Füsschen aufzutreten.

„Ach du Dorn, scharfer Dorn,
warum hast du Weh bereitet?
Dafür wirst du, scharfer Dorn,
aus dem Kieferwalde ausgereutet!

Warte, Liebe, im kühlenden Schatten
im grünen Kieferwalde;
ich laufe hin auf das Wieschen
um mein weisses Rösslein.“

Das Rösslein auf dem Wieschen
weidet im dichten Grase:

*

moje miłá v pochládečce
na miłého ždaje.

Je sě miłá žalovati
po tichúnku v borce:
„„Ach, čě řěkne moje máti,
ják nesčastná roba!

Vezdy mi řiekáše máti:
‚Chovaj sě junoší!‘
Čěmu se junoší chovati,
kdaž sú dobří ludie?“

I přijedech na koníce
jako sněžek biełém,
skočich s koně, věžech na suk
za střiebrnú uzdu.

Objech dievčě, přižech k srdcu
i celovach ústa,
i zabude krásná děva
v nožici bolný trn.

Łaskachom sě, miłovachom,
słunce na zachodě!
„„Pojeď, miłý, rúčě domóv,
słunečko nám zajde!“

mein Liebchen im kühlenden Schatten
ihres Geliebten harret.

Da begann das Liebchen zu klagen
still im Kieferwalde:
„„Ach, was wird meine Mutter sagen,
ich unglückseliges Mädchen!

Immer sagte mir die Mutter:
‚Hüte dich vor Jünglingen!‘
Wozu sich vor Jünglingen hüten,
wenn sie gute Leute sind?‘“

Ich kam auf dem Rösslein,
dem wie Schnee weissen,
sprang vom Rosse, band es an den Ast
mit dem silbernen Zaume.

Ich umarmte das Mädchen, drückte sie
an's Herz,
und küsste ihren Mund,
und das schöne Mädchen vergass
des Dornes im Füsschen.

Wir koseten, wir liebelten,
die Sonne war im Untergehen:
„„Reiten wir, Lieber, rasch nach Hause,
die Sonne geht uns unter!‘“

Vskočich rúčě na konieček,
jako sněžek biełý,
i vzech zmilitkú v náručie,
otjedech s niú domóv.

---

4. Jelen.

Běháše jelen po horách,
po vłasti poskakova,
po horách, po dolinách
krásná parohy nosi.
Krásnýma parohoma
hustý les proráže,
po lese skákáše
hbitými nohami.
Ajta junoše po horách chodíva,
dolinami chodíva v lúté boje,
hrdú braň na sobě nosíva,
braniú mocnú rozráže vrahóv shłuky.
Nenie już junoše v horách!
Podskoči na-ň zdě łstivo lútý vrah,
zaměši zraky złobú zapolená,

Rasch sprang ich auf das Rösslein,
auf das wie Schnee weisse,
und nahm das Liebchen in die Arme,
ritt mit ihr nach Hause.

---

4. Der Hirsch.

Auf den Bergen schweifte der Hirsch
hüpfte im Gau herum,
durch Berge und Thäler
trug er seine schönen Geweihe.
Mit seinen schönen Geweihen
durchbrach er den dichten Wald,
sprang im Walde umher
mit den flinken Läufen.
Ei ein Jüngling wandelte auf den Bergen,
wandelte durch Thäler zu grimmigen Kämpfen,
stolze Waffen trug er auf sich,
mit mächtiger Waffe durchbrach der Feinde Haufen.
Nicht mehr wandelt der Jüngling auf den Bergen!
Mit List überfiel ihn da ein grimmiger Feind,
entflammte die vor Bosheit glühenden Blicke,

uderi těžným młatem u prsy:
zevzněchu mutno žałostní lesi.
Vyrazi z junoše dušu, dušicu,
sie vyletě pěkným táhłým hrdłem,
z hrdła krásnýma rtoma.
Aj tu leže!
Tepłá krev za dušicú teče, za otletłú,
syrá země vřělú krev pije,
i by v každej děvě po žalním srdečce!
Leže junoše v chładnej zemi,
na junoši roste dubec dub,
rozkłáda sě v suky šíř i šíř.
Cházieva jelen s krásnýma rohoma,
skáče na nožiciech rúčiech,
vz hóru v listie piena táhłé hrdło.
Sletujú sě tłupy bystrých krahujcev
ze všia lesa sěmo na sěn dub,

schlug ihn mit dem wuchtigen Streit-
hammer auf die Brust:
traurig rauschten die klagenden Wälder auf.
Aus dem Jünglinge schlug er heraus die
Seele, die kleine Seele,
diese entflog durch den hübschen schlan-
ken Hals,
aus dem Halse durch die schönen Lippen.
Sieh, da lag er!
Warmes Blut floss der Seele nach, der
entflogenen,
die rauhe Erde trank das heisse Blut,
und in jedem Mädchen war ein trauer-
volles Herzchen.
In der kühlen Erde lag der Jüngling,
über dem Jünglinge wuchs ein Eichlein,
eine Eiche,
breitete sich mit ihren Ästen immer weiter
und weiter aus.
Da pflegte der Hirsch mit den schönen
Geweihen zu kommen,
sprang mit den flinken Läufen umher,
empor in das Laub streckte er den schlan-
ken Hals.
Schaaren hurtiger Sperber kamen her-
geflogen
aus dem ganzen Walde hieher auf diese
Eiche,

pokrakujú na dubě všici:
„Pade junoše złobú vraha,
junoše płakachu všě děvy.“

---

5. R ů ž e.

Ach ty róže, krásná róže,
čěmu si raně rozkvetła,
rozkvétavši pomrzła,
pomrzavši usvědła,
usvědevši opadła?

Večier sědiech, dłúho sědiech,
do kuropěnie sědiech,
nic doždati nemožech,
všě dřiezhy, łúčky seżżech.

Usnuch. Snieše mi sě ve sně,
jako by mně nebožce
na pravej ruce s prsta
svłekł sě złatý prstenek,
smekł sě drahý kamenek.
Kamenek nenadjidech,
zmilitka sě nedoždech.

---

krächzten auf der Eiche alle ab und zu:
„Der Jüngling fiel durch des Feindes Tücke,
den Jüngling beweinten alle Mädchen.“

---

5. Die Rose.

Ach du Rose, schöne Rose,
warum bist du vorzeitig aufgeblüht,
im Aufblühen erfroren,
im Erfrieren verwelket,
im Verwelken entblättert?

Abends sass ich, sass lange,
sass bis zum Hahnenruf,
nichts erreichte ich durch's Warten,
verbrannte alle Holzsplitter und Späne.

Ich schlief ein. Es träumte mir im Schlafe,
als ob mir Armen
auf der rechten Hand vom Finger
sich abstreifte das goldene Ringchen,
herabglitte das kostbare Steinchen.
Das Steinchen fand ich nicht,
den Geliebten erharrte ich nicht.

---

6. Žežhulice.

V širém poli dubec stojí,
na dubci žežhulice
zakukáše, zapłakáše,
že nenie vezdy jaro.

Kak by zrálo žitko v poli,
by vezdy jaro było?
Kak by zrálo jablko v sadě,
by vezdy leto było?

Kak by mrzli kłasi v stoze,
by vezdy jeseň była?
Kak by děvě těžko było,
by vezdy sama była?

---

7. Opuštěná.

Ach vy lesi, tmaví lesi,
lesi miletinští,
čěmu vy sě zelenáte
v zimě letě rovno?

Ráda bych jáz nepłakała,
nemútiła srdce:
a řěkněte, dobří ludie,
kto by nepłakał zdě?

6. Der Kuckuck.

Im offenen Felde steht eine Eiche,
auf der Eiche ein Kuckuck
that rufen, that wehklagen,
dass es nicht immer Frühling sei.

Wie sollte der Weizen auf dem Felde reifen,
wenn es immer Frühling wäre?
Wie sollte der Apfel im Garten reifen,
wenn es immer Sommer wäre?

Wie sollten die Ähren in der Fehme frieren,
wenn es immer Herbst wäre?
Wie müsste es dem Mädchen schwer fallen,
wenn es immer einsam bliebe?

---

7. Die Verlassene.

Ach ihr Wälder, dunkle Wälder,
Miletiner Wälder,
warum bleibt ihr immer grün,
im Winter wie im Sommer?

Gerne möchte ich nicht weinen,
nicht das Herz betrüben:
aber sagt doch, ihr guten Leute,
wer da nicht weinen soll?

Kdě mój otčík, otčík miłý?
Zahřěben v rovečce!
Kdě moje máti, dobrá máti?
Travka na niej roste!
Ni mi bratra, ni mi sestry,
junošu mi vzechu!

---

8. Skřivánek.

Pleje děva konopě
u panského sada:
pyta sě jiej skřivánek
pro čě žałostiva?

„Kak bych mohła ráda býti,
malitký skřiváncě:
otvedechu zmilitka
u kamený hrádek.

Kdy bych pérce iměła
pisała bych lístek:
ty, malitký skřiváncě,
ty by s niem tam letiał.

Nenie pérce, nenie błanky,
bych pisała lístek:
pozdravuj drahého pěniem,
že zdě hořěm nyju.“

Wo ist mein Vater, mein lieber Vater?
Verscharrt unter dem Grabeshügel!
Wo ist meine Mutter, meine gute Mutter?
Gräschen wächst über ihr!
Keinen Bruder hab' ich, keine Schwester,
den Jüngling haben sie mir genommen!

---

8. Die Lerche.

Ein Mädchen jätete Hanf
nächst dem Herrengarten:
es frug sie die Lerche,
warum sie traurig sei.

„Wie sollt' ich doch fröhlich sein,
du lieblich kleine Lerche:
mir nahmen sie ja den Geliebten
weg auf die steinerne Burg.

Wenn ich eine Feder hätte,
so würde ich ein Briefchen schreiben,
du, lieblich kleine Lerche,
du würdest damit hinfliegen.

Keine Feder ist da, kein Pergamen,
dass ich ein Briefchen schriebe:
grüsse den Theueren mit Gesang,
dass ich hier vor Gram verschmachte."

INHALT.

Vorwort I

Die Grünberger Handschrift.

A. Satzung über das Familienrecht . . 4
B. Liubuša's Gericht 6

Die Königinhofer Handschrift.

A. Kampf mit dem Heere Král's, d. i. Karl's des Grossen 22
B. Sieg über den Lučanerfürsten Wlaslaw 48
C. Kampf mit den Polen 1004 . . . 74
D. Sieg über die Sachsen bei Gross-Skal 1203 80
E. Kämpfe der Christen mit den Tataren 1241 88
F. Das festliche Kampfspiel . . . 122
G. Lieder.
1. Zbyhoň 136
2. Das Sträusschen 144
3. Die Erdbeeren 146
4. Der Hirsch 150
5. Die Rose 154
6. Der Kuckuck 156
7. Die Verlassene 156
8. Die Lerche 158

Verlag der Buchhandlung Franz Řivnáč
in Prag.

Čtenie Nikodemovo: co se dělo při umučení Páně. Pověst krásná o dřevu kříže svatého. Knížky, kterak Tiberius poslal po Ježíše Voluziana. Vydal Vácsl. Hanka. fl. —·30

Dalimilova chronika Česká. Vydal V. Hanka, 2. vyd. fl. —·40

Tatáž. Vydání větší s různoslovím i s přídavky deseti rukopisův. fl. 1·—

Dněprowskij, ruská čítanka. (Poctěná cenou česko-slovanské akademie obchodní v Praze.) Se slovníčkem. fl. 1·60

Dněprowskij. Russische Chrestomathie. (Preisgekrönt von der böhm.-slavischen Handels-Akademie in Prag.) fl. 1·60

Dněprowskij, Chrestomathie russe. Édition revue et corrigée par Louis Leger, prof. des langues slaves à l'école des langues orientales à Paris. fl. 3·—

Erazima Roterodamského encomium moriae čili Chvála bláznovství. Překladem Řehoře Hrubého z Jelení. Vydal Dr. J. J. Hanuš. fl. —·40

Hanky pravopis Český. 9. vydání. fl. —·15

Hanky počátky posvátného jazyka slovanského. fl. —·30

Hankovy písně. S polským, a tři ruské s českým překladem. fl. —·50

Hanuš J. J. nástin slohovědy cili stilistiky. fl. —·80

A Kiralyudvari Kézirat, Koltemények a Csehek Öskorából. Magyaritotta Riedl Szende. (Die Königinhofer Handschrift in ungarischer Uibersetzung.) fl. —·28

Krakoviaky Polské národní zpěvky. 2 vyd. fl. —·32

Malczewski, Marie. Pověst Ukrainská. Přel. J. Vlasák. fl. —·40

Manuscript of the Queen's Court. Translat. by A. H. Wratislaw. fl. —·36

Ostatky slovanského bohoslužení v Čechách. (Остатки славянскаго богослуженія у Чеховъ.) Vydal V. Hanka. Reliquiae slavici cultus divini in Bohemia. (Glagolitisch.) fl. 2·—

O ostatcích slovanského bohoslužení v Čechách. (Объ остаткахъ славянскаго богослуженія у Чеховъ.) De reliquiis slavici cultus divini in Bohemia. Vydání V. Hanky. fl. —·20

Polyglotta královdvorského rukopisu. Text v pôvodním i obnoveném pravopisu; překlad: ruský, srbský, illyrský, polský, hornolužický, vlašský, anglický, německý. Ukázky: dolnolužického, maloruského, krajnského, francouzského i bolgarského. Vydání V. Hanky. fl. 2·50, in elegantem Einbande fl. 3·60

Randa. Beiträge z. öster. Wasserrechte. 2. Aufl. fl. —·80

Rieger, Dr. Fr. Ladislav, o statcích a pracích nehmotných a jich významu i postavení v národním hospodářství. fl. —·42

Rękopis królodvorski przel. L. Siemiénski. (Königinhofer Handschrift. Polnisch.) fl. —·24

Rukopis Kralo-Dwórski pšeł. J. E. Smolerj. (Königinhofer Handschrift. Lausitz-serbische Uibersetzung.) fl.—·20

Schulz, Prof. deutsch-böhm. Conversationsbuch fl. —·84

Shakespeare, Romeo a Julie. přel. Dr. Čejka. fl. —·30

Šebek, Česká fraseologie. fl. 1·50

Tomek, Děje království Českého 4. vyd. fl. 2·50

Tomek, Geschichte Böhmens. fl. 3·—

Wenzig J., Ein Wort über d. Streben d. böhmischen Literaten. fl. —·24

Wocel, O staročeském dědickém právu. fl. 1·—

Wocel, Welislaw's Bilderbibel aus dem dreizehnten Jahrhundert. Mit 30 Bildertafeln. fl. 3·—

Buchdruckerei: J. Otto in Prag.

Oberd

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jireček, Josef,

Die altböhmischen Gedichte der Grünberger und Königinhofer Handschrift im Urtexte und in deutscher Uebersetzung herausgegeben Josef Jireček

Prag 1879

P.o.rel. 185
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11392131-7